Breslauer Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspr. in Breslau 5 Mark, Wochen-Abonnem. 50 Pf., außerhalb pro Quartal incl. Porto 6 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Petit-Zeile 20 Pf., Reclame 50 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 371. Morgen-Ausgabe. Sechsundfünfzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. Donnerstag, den 12. August 1875.

Königsberger politische Briefe

von Dr. Falkson.

V.

(Fortsetzung.)

Indem wir die aus der Initiative des Hauses hervorgegangenen Anträge verlassen, werfen wir noch einen kurzen Blick auf die Versuche der äußersten Linken, dem Abgeordneten Bebel, welcher eine Strafhaft verbüßte, während der Dauer der Session die Freiheit wiederzugeben. Den hierauf bezüglichen Antrag Schraps-Sonnemann (19. März), dem man aus Humanitätsgründen seine Sympathie nicht versagen wird, mußte an dem klaren Wortlaut der Verfassung scheitern, welche nur die Unterbrechung einer Untersuchungshaft durch Intervention des Hauses kennt. Dies wurde so klar erwiesen, daß der Antrag mit großer Majorität abgelehnt wurde.

Die Vorlagen der Regierung waren fast ausschließlich finanzieller Natur. Sie nehmen die volle Arbeitskraft des Hauses in fast unerträglichem Maße in Anspruch, und ihre zum Theil verzögerte Einbringung verlängerte die Session in einem Grade, daß gegen den Schluß der Session der Gedanke der nothgedrungenen Arbeitseinstellung oft zum lebhaften Ausdrucke gelangte. Oefter als zuvor, trat in den wichtigsten Verhandlungen Beschlußunfähigkeit störend dazwischen. So wurde in der Sitzung vom 7. Juni constatirt, daß bereits 85 Urlaubsgesuche gewährt seien und 99 Mitglieder ohne Entschuldigung fehlten. Auf Lasker's Frage, ob es nicht möglich sei, bereits bewilligte Urlaubsgesuche, wenn die Beschlußfähigkeit in Frage stehe, zurückzunehmen, erklärt der Präsident achselzuckend, daß er kein derartiges geschäftsordnungsmäßiges Mittel kenne! Sehr energische Mittel seien bereits wirkungslos geblieben. An eine Berathung des Militärgesetzes, das in der nächsten Session eine so heftige Bewegung der Geister hervorrufen sollte, war unter diesen Umständen nicht zu denken.

Der Reichshaushalt gelangte am 26. Mai zur ersten Berathung, als das Haus bereits länger als 2 Monate versammelt war. Aus der einleitenden Rede des Präsidenten Delbrück ergab sich, daß von der riesigen französischen Kriegsentschädigung wenig für productive Zwecke den Einzelstaaten übrig bleibe. Eugen Richter hob dies in seiner großen Finanzrede ausdrücklich hervor, er sah in der Etatsvorlage pro 1874 eigentlich bereits ein Deficit enthalten, das aus den Ueberschüssen der früheren Jahre gedeckt werde. Seinen Hauptangriff richtete er gegen das Pauschquantum, das zu einem leeren Schein geworden, da die höchsten Specialforderungen daneben gestellt würden, mit denen der Reichstag sich demnächst zu beschäftigen haben werde. Die Fixirung der Friedenspräsenzstärke vernichte nach einem Ausspruche Forckenbeck's, dem er niemals untreu geworden, das Budgetrecht des Reichstags. Dieser Mangel der Reichsverfassung von 1867 sei für seine Partei das Hinderniß gewesen, damals für die Verfassung zu stimmen. Er bemängelt die Mehrforderungen selbst. Die Forderung für die Errichtung des Cadettenhauses in Lichterfelde giebt ihm Veranlassung, das ganze System der Cadettenerziehung zu beleuchten, die Forderung für die Wohnungsgeldzuschüsse der Offiziere führt ihn zu frappanten Vergleichen mit den analogen Bezügen der Civilbeamten. Er wirft schließlich einen Blick auf die Organisation des Bundesraths, der in Ermangelung von Fachministerien mit Verwaltungsbefugnissen überlastet sei. Das Schwergewicht der gesetzgeberischen Fortentwicklung falle somit auf den Reichstag, der wiederum durch die Diätenlosigkeit unfähig gemacht sei, dieser Aufgabe gerecht zu werden. Bisher seien diese Mängel der Reichsverfassung durch die eminente Persönlichkeit des Reichskanzlers verdeckt, aber das Reich müsse fortbestehen, während das einzelne Amt vergänglich sei. Auch Benda versucht das Deficit im gegenwärtigen Etat nachzuweisen. Die Ausgaben betrügen 117 Millionen, die regelmäßigen Einnahmen nur 81, zu ihnen treten 13 Millionen Ueberschüsse von 1873 und 23 Millionen kämen auf die Matricularbeiträge. In der Sitzung des nächsten Tages (27. Mai) weist Miquél diesen Angaben ihr richtiges Maß an. Die Matricularumlagen gehörten auch zu den Einnahmen, und diese hätten sich vermindert, da sie 1870 allein für den norddeutschen Bund mehr betragen hätten, als jetzt für das ganze Reich. Würde man sie nach dem Maßstabe von 1870 erhöhen, so verschwände sofort das ganze Deficit. Aber die Schaffung eigener Einnahmen für das Reich sei erforderlich, die Uebertragung von Einnahmen der Einzelstaaten auf das Reich. Der großen Rede Richter's trat an diesem Tage die Lasker's ebenbürtig entgegen. Die Anschuldigung derer, welche 1867 die Reichsverfassung angenommen, sei heute unbegreiflich, da diese Annahme zur Schöpfung des Reichs von 1870 geführt. Die citirte Aeußerung des Fürsten Bismarck, er hätte damals nöthigenfalls noch viel mehr zugestanden, dürfe wohl nicht als bindend betrachtet werden. Fürst Bismarck bestätigt unter großer Heiterkeit des Hauses, daß er unter den nöthigenfalls größeren Zugeständnissen solche an die Autonomie der Einzelstaaten verstanden, nicht aber an die Forderungen der Fortschrittspartei. Wichtig war noch die Erklärung des Kriegsministers, daß, da das Pauschquantum bis zum Schlusse des Jahres 1874 zu Recht bestehe, bis dahin also von der Vorlegung eines regelmäßigen Militäretats nicht die Rede sein könne, unaufschiebbare Reformen nur als Specialvorlagen eingeführt werden könnten.

Die zweite Berathung des Reichshaushalts nahm am 9. Juni ihren Anfang. Die Debatten waren unerheblich. Bei Berathung des Etats des auswärtigen Amtes erhob sich der gewöhnliche Streit über die Beibehaltung der Reichsgesandtschaft beim Papste, die von Bismarck mit den gewöhnlichen Argumenten vertheidigt, von liberaler Seite bekämpft wurde. Es ist bereits an einer früheren Stelle hervorgehoben, welch glückliche Lösung diese Controverse in jüngster Zeit gefunden hat. Bismarck hob übrigens bei dieser Gelegenheit unter lebhaftem Beifall des Hauses hervor, daß die Reichsregierung sich zwar jeder Einwirkung auf die Papstwahl enthalten werde, es jedoch als ihre Aufgabe betrachte, wenn ihr die vollzogene Wahl gemeldet werde, zu prüfen, ob sie legal vollzogen sei, so daß der Gewählte berechtigt sei, in Deutschland diejenigen Rechte zu üben, die einem legalen Papste ohne Zweifel beiwohnen. Nach dem Gange der neuesten Gesetzgebung ist zu hoffen, daß von diesen Rechten auch für den legalsten Papst nicht viel mehr übrig bleiben wird.

Von größerer principiellen Wichtigkeit als der Etat selbst waren die financiellen Specialvorlagen, von denen wir die wichtigsten hervorheben, der Gesetzentwurf, betreffend die Geldmittel zur Umgestaltung und Ausrüstung der deutschen Festungen ausschließlich derjenigen in Elsaß-Lothringen (72 Mill.), kam am 19. Mai zur zweiten Berathung. Die Geldmittel sollten von den reservirten 1½ Milliarden der französischen Kriegsentschädigung entnommen werden. Pro 1873 und 1874 wurden 12 Mill. zur Verfügung gestellt, die für die folgenden 10 Jahre zu verwendenden Beträge sollten in die Etats der betreffenden Jahre aufgenommen werden. Der Reichsfestungsbaufonds soll bis zum 1. Juli 1875 zinsbar angelegt und von der Verwaltung des Reichsinvalidenfonds verwaltet werden. Die Papiere, in welchen der Fonds anzulegen, giebt zu längerer Debatte Veranlassung, die für unseren Zweck ohne Interesse ist.

Der Gesetzentwurf, betreffend die außerordentlichen Ausgaben für 1873 und 1874, überweist zur Verbesserung der Lage der Unteroffiziere der Militärverwaltung pro 1873 etwa 1½, pro 1874 rund 1,900,000 Thaler, und für Baiern entsprechende Summen. Die Verbesserung der Besoldung der Unteroffiziere war eine alte Forderung der liberalen, insbesondere der Fortschrittspartei. Gegenwärtig wird ihre Erfüllung dringender, da ein Mangel an Unteroffizieren und Abneigung gegen die Wahl dieses Berufes mehr und mehr hervortreten. 10 pCt. der Stellen waren gar nicht, 10 pCt. mit Mannschaften des zweiten und dritten Dienstjahres besetzt. Die Berechtigung und Dringlichkeit der Forderung konnte keinem Zweifel unterliegen. Die Bedenken lagen nicht in der Sache, sondern in der principiellen Erwägung, ob die Mehrforderung neben dem Pauschquantum zu bewilligen, ob nicht vielmehr, wenn Forderungen über das Pauschquantum hinaus erhoben würden, letzteres hinfällig und ein vollständiger Militäretat vorzulegen sei. Hoverbeck gab der, wie er meinte, schmerzlichen Pflicht, zur Ablehnung lebhaften Ausdruck. Wie die Fortschrittspartei das Pauschquantum abgelehnt, so sei auch Alles abzulehnen, was zu seiner Verlängerung beitrage. Zur Vorlegung eines ordentlichen Militäretats sei eine Herbstsession erforderlich; um sie zu erreichen, sei Ablehnung das richtige Mittel. Schon jetzt treten die traurigen Folgen des Pauschquantums ans Licht. Man habe großartige Organisationen ins Leben gerufen, wie die Umgestaltung der Artillerie. Eine Forderung ziehe die andere nach sich. Jede Neubewilligung sei vor Vorlegung des ordentlichen Militäretats abzulehnen. Diesem Standpunkte des starren Rechts gegenüber der sachlichen Nothwendigkeit stellte sich Lasker, der ebenfalls das Pauschquantum bekämpft hatte, entgegen. Er habe das Pauschquantum eben bekämpft, weil er trotzdem bei nachgewiesenem Bedürfnisse Neubewilligungen eintreten lassen werde. Das Bedürfniß sei nachgewiesen, er bewillige daher, so lange keine Aussicht vorhanden, im October einen ordentlichen Militäretat zu berathen. Hoverbeck erkennt an, daß Lasker denselben Zweck verfolge, als er; aber ihre Mittel seien verschieden. Er sage Nein! ohne ordentlichen Militäretät, Lasker, der ebenfalls den letzteren wolle, sage Ja! ob er dann auf diesem Wege das Pauschquantum aus der Welt zu schaffen hoffe. Miquel weist darauf hin, daß das Pauschquantum noch ein Jahr laufe. Ob man vorher einem wirklichen Nothstande der Armee abzuhelfen berechtigt sei, das sei die Frage. Er müsse sie bejahen. Die Forderung der Regierung wird mit allen Stimmen gegen die der Fortschrittspartei bewilligt. Es ist fast überflüssig, diese Abstimmung zu erörtern. Es dürfte kaum bei einer anderen Nation in Frage gestellt werden, daß man der Armee, die soeben das Land gerettet, und deren kräftiger Bestand zur Erhaltung des Landes unentbehrlich ist, eine von keiner Seite als nothwendig bezweifelte Verbesserung, sagen wir richtiger: eine Existenzbedingung nicht versagen dürfe, weil ihre Gewährung mit constitutionellen Budgetfragen in Collision gerathen könnte, als wäre es möglich, das Land statt mit Waffen mit Paragraphen zu vertheidigen, als wäre die mindeste Aussicht vorhanden gewesen, die Bundesregierung zu bewegen, unter Verzichtleistung auf das Pauschquantum, das im folgenden Jahre ablief, unter Zurückziehung der gegenwärtigen Forderung, die dringlich wird, im Herbst einen ordentlichen Militäretat vorzulegen und erst in diesen die gegenwärtige Forderung aufzunehmen. — Der Gesetzentwurf, betreffend die Erweiterung der Dienstgebäude des Kriegsministeriums (300,000 Thlr.), des Generalstabsgebäudes (475,000 Thlr.), der Militairerziehungs-Anstalten (1,800,000 Thlr.), darunter für den Neubau einer Centralkadettenanstalt in Lichterfelde (1,460,000 Thlr.), kam in der Sitzung (6. Juni) zur Berathung. Die letztere Forderung war, wie bereits erwähnt, in der vorigen Session abgelehnt. Die sehr lebhafte Debatte ging auf den Charakter der Kadettenanstalten, ihre Nützlichkeit, ihre Erziehungsmethode ausführlich ein; Hoverbeck auf der gegnerischen Seite, Miquel, Bunsen, General v. Voigts-Rhetz als Vertheidiger. Die Forderung wird schließlich in namentlicher Abstimmung mit 136 gegen 61 Stimmen angenommen. In der Minorität befinden sich neben Fortschrittspartei und Centrum noch Lasker. Der Gesetzentwurf, betreffend die Bewilligung von Wohnungsgeldzuschüssen an die Offiziere und Aerzte des Reichsheeres und der kaiserlichen Marine, sowie an die Reichsbeamten gelangte erst gegen das Ende der Session (21. Juni) zur zweiten Berathung. Die vorberathende Commission hatte an dem Entwurfe mannigfache Aenderungen, resp. Verbesserungen vorgenommen. Sie hatte die in der Vorlage getrennten Tarife für die militairischen Chargen und die entsprechenden Kategorien der Reichsbeamten combinirt und die Tarifsätze erheblich vermindert. Von Wichtigkeit war in der weit ausgedehnten Debatte nur ein Antrag Hoverbeck, welcher den Offizieren und heerespflichtigen Militärbeamten bei Zubilligung der Wohnungsgeldzuschüsse den seither gezahlten Servis in Anrechnung bringen wollte, und ein Zusatzantrag Laskers, daß dies nur geschehen solle, soweit derselbe den Betrag der letzten Servisclasse für die betreffende Charge übersteigt. Lasker wies nach, daß ohne seinen Verbesserungsantrag schreiende Mißstände hervortreten würden; so würde der Divisionscommandeur in Berlin 1154 Thlr., der Director der obersten Reichsbehörde nur 500 Thlr. erhalten, der Oberst 833 Thaler, der erste Rath der obersten Reichsbehörde 400 Thlr. Wogegen General v. Voigts-Rhetz hervorhebt, daß der Servis bisher nur das geringe Gehalt gedeckt; ziehe man den Aufwand für Unterhaltung der Pferde ab, so bleibe ein geringeres Gehalt, als das der analogen Civilbeamten, und so sei es in allen Chargen. Darum seien die Anträge Hoverbeck und Lasker unannehmbar. Beide Anträge werden bei der Abstimmung abgelehnt, der Laskers in namentlicher Abstimmung mit 126 gegen 103 Stimmen. Die Minorität bildeten die Fortschrittspartei, ein Theil der Nationalliberalen, fast das ganze Centrum. In der dritten Berathung (23. Juni) wird der oben angeführte Antrag Lasker-Hölder wieder eingebracht. Delbrück widerräth dringend seine Annahme, während der Bundesrath allen anderen Abänderungen der zweiten Lesung zustimme. Diesmal fällt der Antrag in namentlicher Abstimmung mit 121 gegen 96 Stimmen.

Breslau, 11. August.

Wie man aus Berlin meldet, hat der Landtag in seiner nächsten Session einen Gesetzentwurf wegen Aufhebung des Kirchenpatronats zu erwarten. Ein besonderes Gesetz „über das Kirchenpatronat und die Bedingungen, unter welchen dasselbe aufgehoben werden kann", wurde bereits in der Verfassung in Aussicht gestellt, und es ist wunderlich genug, daß diese Verheißung bis jetzt nicht ausgeführt wurde. Es kann sich selbstverständlich nur um die Uebertragung der Patronatsrechte auf die Gemeinden handeln. Die Ultramontanen werden freilich für diese Lösung wenig Begeisterung zeigen; ihnen gilt als selbstverständlich, daß sämmtliche Patronatsrechte auf die Bischöfe zu übertragen seien. Indeß, weder die Regierung noch die große Mehrheit der Volksvertretung wird ihren Standpunkt theilen. Nach den Mittheilungen der „Vossischen Zeitung", welche sie von zuverlässiger Seite zu haben behauptet, soll aber nach dem im preußischen Cultusministerium in Vorbereitung begriffenen Entwurf die Aufhebung des Patronats nur eine facultative sein, und zwar in der Weise, daß die Kirchenpatronate so lange, als weder seitens der Patrone, noch seitens der Gemeinde deren Aufhebung beantragt wird, mit allen Rechten und Pflichten auch in Zukunft bestehen bleiben. Die „Vossische Zeitung" bezeichnet diese Fassung mit Recht als „einen schwächlichen Versuch, dem Buchstaben und nicht dem Geiste der Verfassung nachzukommen".

Ueber den gegenwärtigen Aufenthalt des Exbischofs Conrad Martin schreibt die „D. R.-C.": In den Zeitungen wird noch immer die angebliche Flucht des Bischofs Dr. Conrad Martin aus Münster besprochen und trotzdem sind in eingeweihten Kreisen Zweifel entstanden, daß Dr. Martin, wie er geschrieben, die deutsche Grenze überschritten habe. Uns zugegangene, und wir glauben sichere Nachrichten, wollen nämlich wissen, daß der ehemalige Bischof nicht nach Holland geflohen, und daß derselbe bei einem ultramontanen hochadeligen Herrn im Regierungsbezirk Arnsberg latitirend sich aufhalte. Jene angebliche Flucht habe der Bischof nur fingirt, um die Behörde von weiteren Nachsuchungen nach ihm abzuhalten.

Wie wir neulich an dieser Stelle mittheilten, hatte unter den italienischen Blättern namentlich die „Opinione" vor Kurzem das Arminiusfest zum Gegenstande ihrer Erörterungen gewählt und war dabei zu dem ganz richtigen Schlusse gelangt, daß Italien diese große deutsche Nationalfeier nur mit Theilnahme betrachten könne. Das scheint nun gerade nicht die Ansicht des „Osservatore Romano" zu sein. Er sucht im Gegentheil mit Aufwendung aller möglichen und unmöglichen geschichtlichen Daten nachzuweisen, daß die Gedenkfeier des „verrätherischen Barbaren" nichts sei als eine Beleidigung, ein Schimpf auf Roms und Italiens Ehre. Auch die Turiner „Unità Cattolica", das älteste und verbreitetste Blatt des clericalen Journalismus in Italien, behandelt denselben Gegenstand und wendet sich gleichfalls gegen die „Opinione", welche die Freiheitskämpfe des Arminius gegen Rom mit dem großen Kampfe der Gegenwart auf dem geistigen Gebiete in Parallele gebracht hatte. Die „Unita Cattolica" tröstet ihre Leser damit, daß der Papst stets in Deutschland herrschen werde trotz des neuen Arminius (d. h. Bismarck), und führt zum Beweise das Beispiel Englands an, wo es auch trotz aller Anstrengungen nicht gelungen sei, die Macht des Papstes zu brechen. Wer sich mit diesem Beispiel trösten will, der mag es thun.

Die Ueberzeugung, daß auch Frankreich sich der Theilnahme an dem „Culturkampfe" schwerlich werde entziehen können, findet in einer Pariser Correspondenz der „K. Z." erneuten Ausdruck. Die Gründung der „freien" Universitäten heißt es in dieser Correspondenz, die vom 9. d. M. datirt ist, wird Frankreich, das politisch bereits in zwei große Feldlager zerspalten ist, auch in religiöser Beziehung vollständig zersplittern. Bisher war auf Seiten der Liberalen die Duldsamkeit gegen die Eiferer übergroß; dies wird jetzt aufhören, und in den nächsten Jahren wird allem Anscheine nach in Frankreich der Culturkampf heftiger und in der den romanischen Racen eigenen tumultarischen Weise entbrannt sein. — Die heutige Preisvertheilung der pariser Lyceen und Collegien ist ein Zeichen der Zeit, das jedem, der denken kann und über solche Zeichen der Zeit zu denken wagt, reichlich Stoff zu Betrachtungen geben wird; die Ultramontanen, welche diese Preisvertheilungsfeier hintertreiben zu können vermeinten, hatten zu hastig gehandelt, und jetzt ist der Würfel gefallen. Diese ganze Feier war eine anticlericale Kundgebung in bester Form, nämlich nach französischer Anschauung; denn schwerlich wird der unbefangene Pädagoge es gut heißen, daß die Gymnasiasten den Polizei-Präfecten auszischen und daß sie Zeichen des Mißfallens geben, wenn der Unterrichts-Minister die Philosophie als die Magd der Kirche charakterisirt. Wallon ist liberal, aber liberal im mittelalterlichen scholastischen Sinne, der von der Würde der auf eigenen Füßen stehenden Wissenschaft keine Ahnung hat oder dieselbe mit der frivolen Auffassung verwechselt, welche im 18. Jahrhundert in Paris „Philosophie" hieß. Eben dieser halbclericale Standpunkt ist es auch, der diesen sonst so ehrenwerthen Minister zu so vielen Schwächen und Tactlosigkeiten führt und ihn mit dem seligen Mühler und dem weisen Stremayr auf gleiche Stufe stellt. Diese Halbheit ist das Gefährlichste, was dem französischen Schulwesen widerfahren konnte, aber sie war bei der jetzigen Halbheit auf politischem Gebiete kaum zu umgehen. Je mehr die liberale Bewegung aber wieder erstarkt ist, wird Wallon aus einer Verlegenheit in die andere gerathen. Wenn heute am Schlusse der Preisvertheilung der Ruf erscholl: „Es lebe Chaptal!" so mag der „Francais" dies jetzt nur noch als ein Zeichen „schlechten Geschmacks" bezeichnen; doch wenn bei nächster Gelegenheit der Ruf ertönt: „Weg mit den Jesuiten!" dann werden die Broglie, die Buffet, die Duval u. s. w. sich schwerlich bloß mit einem vornehmen Lächeln abfinden. Und daß dieser Zeitpunkt kommt, dafür sorgen die Dupanloup, die Duval u. s. w. schon mit einem Eifer, als ob sie mit Blindheit geschlagen wären. Um die Halbheit und Schlauheit Wallons zu kennzeichnen, schildert ein clericales Blatt ihn, wie er von dem Wunsche gepeinigt, der Republik in seiner Rede Erwähnung zu thun, und von der Furcht geplagt, dadurch Anstoß zu erregen, zum Schlusse den Chef der Executive als den Präsidenten der Republik betont habe.

Sehr treffend sind die Bemerkungen, welche ein Berliner Correspondent der „N. Stett. Ztg." über die O'Connell-Feier veröffentlicht hat. Derselbe sagt nämlich:

„Der hundertjährige Geburtstag des großen irischen „Befreiers" Daniel O'Connell ist in diesen Tagen mit dem üblichen Aufwand an Reden und Festzügen u. s. w. auf der grünen Insel gefeiert worden.

Unsere deutschen Ultramontanen haben der Feier schon lange zugejubelt, und es ist ihnen auch in der That zu gönnen, statt aussätzige Bischöfe und Priester endlich einmal einen wirklichen Glaubenshelden, einen gewaltigen Volks- und Freiheitsmann als den Ihrigen preisen zu können. Ob dagegen O'Connell auch heute noch sich unter das weißgelbe Panier des vaterlandslosen Jesuitismus schaaren würde, ob der Mann, bei dessen Todtenfeier Pater Ventura ausrief: „früher haben die Fürsten die Kirche unterstützt; jetzt wollen sie nicht oder können sie nicht mehr; die Kirche wird sich daher genöthigt sehen, die Demokratie zu taufen" — heute in dem vaticanischen Despotismus sein demokratisches Ideal erblicken würde, ist freilich eine andere Frage. Da er todt ist, so mögen sie ihn immerhin reclamiren, „er, der mit herrlichen Gaben des Geistes und Gemüths ausgerüstet, doch bodenlos leichtsinnig ein echter Kelte und frech verlogen wie ein unverbesserlicher Bettelbruder geblieben war." (R. Pauli, Geschichte Englands.) Wie gesagt, wir haben durchaus nichts gegen die Schwärmerei unserer Papisten für den guten Paddy, für diese edle, von den Engländern so „schändlich unterdrückte keltische Nation", die, der „Germania" zufolge, wie kein anderes Volk für ihre Freiheit und ihren Glauben Unsägliches gelitten hat. Indeß sollte man auch den Grund des Leidens und der Unterdrückung angeben. Die Engländer verfuhren freilich hart und grausam gegen die armen Iren, aber zur Eroberung und Annectirung hatten sie das allerbeste Recht von der Welt; nämlich die ausdrückliche Genehmigung und Erlaubniß des römischen Papstes. Papst Hadrian IV. ermächtigte ausdrücklich den König Heinrich von England im Jahre 1155 mit dem Schreiben Laudabiliter satis (Löblich genug) Irland zu erobern, indem er nur den heiligen Petrus und der römischen Kirche einen Jahreszins von 1 Denar von jedem einzelnen Hause vorbehielt. Irland ist also eine rechtmäßige Schenkung des Papstes an die Engländer, welche auch dadurch nicht wieder rückgängig gemacht werden konnte, daß später Paul III. 1535 in der Bulle Ejus qui et cum redemptor alle Engländer, die nicht von ihrem gebannten König abfielen — und es fiel Niemand ab — ihrer Güter verlustig und sie selbst zu Sklaven eines Jeden, der sie ergreifen wollte, erklärte. Wenn wir übrigens gern bereit sind, dem aufrichtigen römischen Katholizismus der Iren volle Anerkennung zu Theil werden zu lassen, wiewohl sicherlich sehr viel von dieser römischen Anhänglichkeit lediglich auf Rechnung des Racenhasses der Kelten gegen die Engländer, die Sassenachs, zu setzen ist, so können wir doch wohl die Frage aufwerfen, was hat die Hierarchie für ein so ergebenes Volk überhaupt jemals gethan, womit hat sie die Treue der Iren belohnt und erwiedert? Als nach dem Sturz des großen Agitators 1845 mit der Kartoffelfäulniß jenes Hungersterben über Irland hereinbrach, als Hunger und Seuche das Land entvölkerten, so daß der alte O'Connell im englischen Parlament selbst noch seinen flehenden Hülferuf ertönen ließ: „Irland ist in Ihren Händen. Wenn Sie es nicht retten, so kann es sich selber nicht retten." Wer trat jetzt ein für das unglückliche Land, wer entriß das furchtbar heimgesuchte Volk dem gänzlichen Verderben? Nicht die Hierarchie, nicht der Jesuitismus, nicht der Papst, sondern die geräuschlose Mildherzigkeit des **protestantischen** Englands, die unerschöpfliche Opferfähigkeit der englischen Unterdrücker erbarmte sich über das in Noth und Elend verkommene Volk, **während der angebetene Befreier**, wie sich später herausstellte, er, der Zeitlebens der Befreiung des irischen Landmannes das Wort geredet, ihm geschmeichelt und sein Nichtsthun durch Schaustellungen verhüllt hatte, **stets selber in schamloser Weise als Pächter geschaltet hatte**, „welcher der darbenden, mit den Schweinen im Koth wühlenden Armuth dreimal mehr abpreßte, als der von ihm gezahlte Pachtschilling betrug." (Reinhold Pauli a. a. O.) Und darum können wir ohne Neid Daniel O'Connell den Ultramontanen gern überlassen."

Aus **Spanien** verlautet noch immer nichts von irgend einem entscheidenden Erfolge weder der carlistischen, noch der alfonsistischen Truppen. Nach madrider Berichten vom 8. d. zählt die Armee, welche in Catalonien mit der Verfolgung der Carlisten beschäftigt ist, 40,000 Mann. Man sollte denken, daß sich mit einer solchen Streitmacht ein baldiger Erfolg erzielen lassen müßte. Indessen hört man, wie gesagt, noch nichts von irgendwie entscheidenden Zusammenstößen. General Jovellar war in Cervera angekommen und befand sich in einer Entfernung von 40 bis 50 Kilometer von seinem Gegner Dorregaray, welcher in Suria, nördlich von Manresa stand. Savalls ist in Banolas, nördlich von Gerona. In Puigcerda sind bis jetzt zwei Zufuhren von Kriegs- und Mundvorrath für den General Martinez Campos eingetroffen, welcher das Feuer gegen die Citadelle von Seo de Urgel lebhaft fortsetzen läßt. Er glaubt, binnen zehn Tagen Herr des belagerten Platzes zu werden. Die Carlisten sollen 33 Freiwillige erschossen haben, welche zu der Besatzung von Molda (?Mollo) in Catalonien gehörten. Ein Madrider Telegramm vom 9. d. Mts. besagt: „In den baskischen Provinzen und in Navarra hat die Nachricht, daß durch eine Verlängerung des Kampfes, welcher die Liberalen zu neuen Opfern zwingen würde, diese Provinzen ihrer bisher genossenen Vorrechte verlustig gehen würden, einen lebhaften Eindruck gemacht." Solche Drohungen werden übrigens auf den Verlauf des Kampfes um so weniger Einfluß haben, als sie schon längst für selbstverständlich gelten mußten. Sie ändern jetzt die Lage nicht im Mindesten. — Don Carlos hat in Villareal 15 Bataillone besichtigt und sich dann nach Aramayona begeben, wo er sein Hauptlager aufgeschlagen hat.

Deutschland.

= **Berlin**, 10. August. [Die Wehrordnung. — Der Reichshaushaltsetat. — Reichsamt für Gesundheitspflege. — Dr. Falk. — Aus dem landwirthschaftlichen Ministerium.] Die Berathungen über die deutsche Wehrordnung sind gestern und heute in sehr lang andauernden Sitzungen unter Leitung des Generals v. Voigts-Rhetz geführt worden; es hat sich äußerem Vernehmen nach bereits die ganze Schwierigkeit der Aufgabe herausgestellt, den ursprünglichen Entwurf mit den vielfachen Anträgen der verschiedenen Bundesstaaten in Einklang zu bringen. (Die preußischen Monita umfassen u. A. allein 12 Foliobogen.) Man hofft indessen durch die angebahnte Verständigung innerhalb der Commission, den Regierungen als Resultat der Berathung einen, allen berechtigten Ansprüchen genügenden amendirten Entwurf vorlegen zu können, der nach erfolgter allseitiger Zustimmung durch kaiserliche Verordnung publicirt werden wird. — In dem Reichshaushaltsetat wird durch die vereinigten Verwaltungen der Post und Telegraphie eine Veränderung nicht herbeigeführt werden. Die Angaben, als ob dadurch eine Kostenerhöhung hervorgerufen würde, bezeichnet man von unterrichteter Seite als ungenau und mindestens der Bestätigung bedürftig. Soweit bis jetzt bekannt geworden, ist übrigens zur Zeit weder der Postetat noch der Telegraphenetat zum Abschluß gebracht und also überhaupt nicht zu übersehen, ob und in wieweit hier oder dort Mehrforderungen erhoben werden. Es verlautet, daß die Telegraphen-Anlagen neue Erweiterungen erfahren sollen; in diesem Falle würden selbstverständlich Ausgabeerhöhungen unvermeidlich sein. — Von der Errichtung eines Reichsamts für die Gesundheitspflege ist wieder Alles still geworden; im Reichstage wird, wie wir erfahren, diese Angelegenheit wieder in Anregung gebracht werden. Die früheren Reichstagsbeschlüsse blieben resultatlos, weil man im Bundesrathe überhaupt wenig Sympathien für neue Reichsämter hat, wie das „Reichsjustizamt" zur Genüge beweist und weil man eine derartige Einrichtung als eine Pflicht der Einzelstaaten erachtete. Alles, was man zugestehen wollte, war eine Regulirung der Medicinal-Statistik von Reichswegen. Der hochinteressante Bericht der zur Berathung dieser Angelegenheit einberufenen Specialcommission, den der Director des k. preußischen statistischen Bureaus, Geh. Rath Dr. Engel, verfaßt hat, ruht nun aber auch bereits seit Monaten im Reichskanzleramt, und man hat bisher Weiteres darüber nicht erfahren. Neuerdings ist davon die Rede gewesen, daß der Bundesrath mit der Angelegenheit befaßt werden sollte. In jenem Bericht war denn auch ein Leichenschau-Gesetz beantragt worden; allem Anschein nach wird diesem Antrage Folge gegeben werden, obschon sich bis jetzt noch nicht übersehen läßt, in welchem Umfang dies geschehen möchte. — Es hat sich das Bedürfniß herausgestellt, für die deutschen Gold- und Silberwaaren zu einer einheitlichen Bezeichnung zu gelangen; wahrscheinlich wird diese Angelegenheit im Laufe der nächsten Session des Reichstages ihre gesetzliche Regelung finden. — In den nächsten Tagen tritt der Cultusminister Dr. Falk seine Erholungsreise an und es sind dann bis Ausgang dieses Monats der Minister des Innern und der Handelsminister hier anwesend. Der erstere wird seine beabsichtigte Erholungsreise — wahrscheinlich nach Osterode — nach der Rückkehr des Finanzministers antreten. — Im Ministerium für Landwirthschaft ist man übrigens mit den Vorlagen eines Gesetzes über das Wasserrecht und eines Jagdgesetzes beschäftigt, deren Erscheinen für die nächste Landtagssession in sichere Aussicht genommen ist.

♎ **Berlin**, 10. Aug. [Mehreinnahmen an Steuern.] Von dem sehr erheblichen Mehr an Reichssteuern, welches im I. Semester laufenden Jahres gegen das Vorjahr aufgekommen ist, haben Sie ihren Lesern bereits Mittheilung gemacht, es wird dieselben aber gewiß auch interessiren zu erfahren, wie viel von dieser Mehreinnahme auf die dortige Provinz und auf die einzelnen Steuerzweige gefallen ist. — Die Zolleinnahmen haben rund ein Mehr von 600,000 Mark ergeben und hat die Steigerung des Verkehrs im ersten Quartal mit der im 2ten fast gleichen Schritt gehalten. Namentlich sind gegen das Vorjahr erhebliche Mengen von rohem Kaffee, Wein, Zucker, Garne, sowie Maschinen und Maschinentheile mehr eingegangen. — Die Rübenzuckersteuer hat ebenfalls ein Plus von 300,000 Mark ergeben, da Ihre Provinz zu den wenigen Gegenden Deutschlands gehört, die hinsichtlich der Quantität der Rübenernte von 1874 nicht hinter der Ernte des Jahres 1873 zurückgeblieben ist. Auch die Salzsteuer ist um 50,000 Mark in die Höhe gegangen, doch wird diese Steigerung wohl mehr dem Zufall als einem besonderen Grunde oder Einflusse zuzuschreiben sein, möglicherweise haben aber auch die Salzhändler größere Vorräthe wegen des bevorstehenden großen Manövers angeschafft. — Die Branntweinsteuer hat die sehr erhebliche Mehreinnahme von 1,200,000 Mark geliefert, der Grund davon liegt in der qualitativ und quantitativ vorzüglichen Kartoffelernte des Jahres 1874, welche die Fabriken in den Stand setzte bis weit in das Frühjahr 1875 hinein brennen zu können. Außerdem ging auch das Spiritusgeschäft selbst sehr schwunghaft, indem gute Preise erzielt wurden und die Etablissements mit Vortheil arbeiteten. Von der sehr bedeutenden Wechselstempel-Mehreinnahme fallen auf Schlesien gegen 200,000 Mark und von dem Plus an Brausteuer 50,000 Mark, so daß Ihre Provinz allein mit 2,400,000 Mark bei der erheblichen Zunahme der indirecten Steuer-Einnahmen des ersten Semesters 1875 participirt. — Bei den günstigen Aussichten für die Rüben- und Kartoffelernte des laufenden Jahres, sowie bei dem Wiederaufleben von Handel und Verkehr darf den Einnahmen der Provinz auch für das 2. Halbjahr ein günstiges Prognostikon gestellt werden.

D.R.C. [Das Dementi des „Staatsanzeigers"] gegen die „Magdeburger Zeitung" wegen der Lauenburger Wahl hat vielfach böses Blut hervorgerufen. Namentlich ist es die Wendung, welche sich über den Parteistandpunkt der „Magdeburger Zeitung" zweifelhaft ausdrückt, welche unangenehm berührt hat. Das Schweigen des „Staatsanzeigers" gegenüber allen den Erwiderungen der Parteipresse bestätigt unsere ursprüngliche Vermuthung, daß dieses Dementi einen ganz ausgeprägten officiösen Charakter habe. Eingeweihte Kreise wollen sogar behaupten, die Notiz sei nicht blos aus dem auswärtigen Amte dem amtlichen Organ zugegangen, sondern sie führe ihren Ursprung direct auf Varzin zurück, und findet diese Ansicht um so mehr Glauben, als bekanntlich der Legationsrath Dr. Aegidi augenblicklich auf Urlaub weilt und die officiöse Presse des Auswärtigen Amtes gewissermaßen Ferien erhalten hat.

D.R.C. [Ein Unglücksfall,] der weit über die Grenzen unserer Stadt hinaus geht, hat sich gestern Nachmittag hier zugetragen und allgemeine Bewegung hervorgerufen. In dem Etablissement des Neuen Hofjäger, einem sehr bedeutenden Vergnügungslocal, gastirte seit Sonntag eine englische Seiltänzerin, Miß Victoria, welche auch an anderen Orten durch ihre Productionen auf dem Seil, namentlich aber mit dem Velociped auf dem Seile Beifall geerntet. Bei ihren gestrigen Productionen war die junge Dame bereits das große Seil hinaufgefahren und eben auf dem Rückwege begriffen, als sie plötzlich herab und mit dem Velociped über das Schutznetz hinaus und in das Publikum hineinstürzte. Der Wagen fiel zwischen zwei leere Stühle, Miß Victoria jedoch mit dem Gesicht nach unten auf die flache Erde, so unglücklich, daß sie vom Platze weggetragen werden mußte und etwa eine Stunde später ihren Geist aufgab. Ueber die Veranlassung zu dem Unfall, heißt es, daß das Hinterrad des Velociped in eines der Leitseile gerathen sei und auf diesem entlang gleitend zu dem Sturz geführt habe. Die Künstlerin befand sich erst im 23. Lebensjahre.

Posen, 11. August. [Preßprozeß.] Gestern kamen vor dem Criminal-Senate des hiesigen Appellationsgerichts zwei wider Hrn. v. Gruszczynski, als verantwortlichem Redacteur des „Kuryer Poznanski" schwebende Sachen zur Verhandlung. Die erste betraf eine Correspondenz aus Kempen, in welcher eine Beleidigung des dortigen Bürgermeisters, Hrn. Borck, enthalten war, die zweite eine Correspondenz „aus der Erzdiöcese Gnesen." Der Gerichtshof fand in der ersten Angelegenheit der Form nach eine Beleidigung eines Beamten in der Ausübung seiner Amtspflichten, in der zweiten aber im Sinne des § 110 des Strafrechtes eine Aufreizung wider die Staatsgewalt. Der Staatsanwalt beantragte unter Ausschließung von Geldstrafe eine Gefängnißstrafe von 5 Monaten und 14 Tagen, da die reichen Ultramontanen gern Geldstrafen bezahlen, in Folge dessen dann die Redacteure straflos ausgehen. Der „Kuryer Poznanski" übertritt, wie der Herr Staatsanwalt ausführte, ununterbrochen das Preßgesetz und es ist nun schon der vierte Redacteur, der mit ihm in Colision gerathen ist und Gefängnißstrafe verbüßen wird. Der Gerichtshof fand den Angeklagten schuldig und verurtheilte ihn zu einer viermonatlichen Gefängnißstrafe. (Ostd. Z.)

In der Frühlingsnacht.*)

Eine Episode aus dem Studentenleben.

Motto: In sternenheller Frühlingsnacht
Hab' trunken ich gelacht, gelacht —
Ich saß in lustiger Freunde Reih'n
Beim Wein, beim Wein. —

In sternenheller Frühlingsnacht
Hat schlaflos sie gewacht, gewacht —
Es kam die Sonne, glühendroth,
Sie war bei Gott. —

Meine Novellette ist keine psychologische Studie. Sie spiegelt keine extremen Charaktere, keine mit Unwahrscheinlichkeiten vollgepfropften Menschennaturen wieder, sondern sie ist eine einfache Episode aus meinem Leben, eine Nacht aus meiner Jugendzeit.

Ich lebte seit 3 Jahren in Heidelberg, wo ich meine juristische Carriere begann, zu der mich weder Neigung noch besondere Fähigkeit, sondern nur der eiserne Wille meines Vaters getrieben hatte. Wie wenig mein Naturell für dieses trockene, für mich geisttödtende Studium geschaffen war, ist wohl schon daraus zu erkennen, daß ich bereits auf dem Gymnasium eine besondere Vorliebe für Literatur und Philosophie hegte und es stets mein sehnlichster Wunsch war, einen Lebensweg einzuschlagen, der dem der sogenannten Zahlenmenschen heterogen. Es war ein Traum; er verflüchtigte sich und zerrann in seine Nebel. Bis heut, nachdem Jahre vergangen, nachdem wohl viele meiner Wünsche unbefriedigt blieben, habe ich nie solchen Seelenschmerz empfunden, als damals. Ich, ein schwärmender, nach Liebe hungernder, nach Freiheit ringender Knabe, sollte in dem Pandektenrecht meine lyrischen Empfindungen begraben, ich, der ich die Verse Petöfi's als Lebensmotto nahm:

„Die Freiheit und die Liebe
Sind meine einzigen Triebe."

Ich will nicht in langen Reden, in einem strömenden Wortschwall die Sündfluth von revolutionären Gedanken heraufbeschwören, die damals in meinem Innern auf- und niederwogte, obwohl ich auch einen freudigen Moment in jener trüben Zeit verlebte. Wozu auch? Und jener freudige Moment?

Wärmt den vom Frost Erstarrten ein Sonnenstrahl? Es beginnt die Episode, die so störend in mein geheimstes Seelenleben griff.

Die Nacht war sternenhell. Ich saß im Kreise liebenswürdiger Freunde, die das Trinklied des Panyasis verdeutschten. Wir waren junge, lebenslustige, übermüthige Burschen, aus allen Ländern zusammengewürfelt, die heut zu einem Abschiedsfest beisammen waren. Der Wein floß in Strömen. Wir befanden uns in einer rosigen Stimmung, in jener Stimmung, die so leicht durch Uebermaß in einen wilden bachantischen Taumel übergeht. Neben mir saß ein junger Mediciner, ein echtes Würtemberger Kind, der mich aufforderte, ihm zuzutrinken und ein Lied zu singen. Er war ein hübscher freundlicher Mensch, und ich konnte, wollte ich nicht eine beleidigende Scene herbeiführen, ihm diese Bitte nicht abschlagen. Ich komme Dir ein Stück, Bruder, rief er, und trank den Becher in einem Zuge leer. Ich that ihm Bescheid, und, da er mich wiederholt bat, etwas zu singen, da der ganze Chorus stürmisch auf mich eindrang, so sang ich. Die Leute sagten immer, ich hätte eine schöne melodische Stimme. In jener Nacht sang ich gut. War es Laune? War es der schäumende Wein im Becher, der mich die Sorgen vergessen ließ? Ich sang das Weinlied Wilhelm Hauff's, dessen Schlußstrophe:

„Und wird einmal der Geist uns trübe,
Wir baden ihn in altem Wein
Und ziehen mit Gesang und Liebe
In unsern Freudenhimmel ein!"

Meine Freunde umarmten mich, und wir sangen jene fröhliche alte Weise nochmals im Ensemble, bis die Zungen lallend wurden, und mir die verzerrten Züge, die trunkenen Augen meines Vis-à-vis, eines bemoosten Hauptes, sowie mein eigenes Bild im Spiegel sagten, wie unser Abschiedsfest allmälig zu einer rauschenden, sinnlosen Orgie ausgeartet war. Ich selbst hatte rasende Kopfschmerzen. Die Luft im Saale wurde mir zu schwül. Ich ging hinaus in die Frühlingsnacht. Die wirre Fata morgana, die der übermäßige Genuß von Wein heraufbeschwört, zog in düstern Schattenbildern durch meine Seele.

Mein Weg führte mich die reizenden Ufer des Neckar entlang, dessen ruhige Strömung einen seltsamen Contrast zu meiner Seelenstimmung bildete. Des Mondes Bild schwankte silbern im flüssigen Revier, und der Abglanz der Sterne zitterte auf der Oberfläche des Wassers. — — In einigen Tagen sollte ich meine Verlobung mit einem hübschen, liebenswürdigen, jungen Mädchen feiern. — Wie hatte ich meinem Junggesellenleben Valet gesagt? Was wird Marietta sagen, frug ich mich, der ich nie vor ihr ein Geheimniß hatte, bei solcher Beichte? Ich überdachte noch einmal mein ganzes Leben, das monotone Einerlei meines Studiums und den Sonnenstrahl meiner Jugendliebe.

Nördlich auf dem rechten Neckarufer erhebt sich der Heiligenberg mit dem romantischen Kloster Neuburg. Dort machte ich Halt und überließ mich ganz der beruhigenden Einwirkung meiner stummen Umgebung. Lautlose Stille. Das Plätschern eines von der Ferne heransegelnden Kahnes scheuchte mich aus meinem wachen Traum. Auch hier Gesang. Eine lustige Weise, die ich noch jahrelang im Gedächtniß behielt, ertönte mit fröhlichen Variationen. Der Hauch der Frühlingsnacht hatte mir die Wangen gekühlt und mahnte mich in meinem Stübchen Ruhe zu suchen. Ich betrat die Stufen, die zu meinem Erker führten. Was war das? Ein Licht schimmerte durch die Spalten der Thür, und ein monotoner Schritt tönte in langsamen Intervallen auf dem Fußboden wieder. Ich öffnete die Thür und blieb erstaunt auf der Schwelle stehen. — Mitten im Zimmer stand der Vater meiner Braut mit bleichen verstörten Gesichtszügen, und Thränen liefen über sein Gesicht. „Mein Sohn", schluchzte er mit gebrochener Stimme, lange schon warte ich hier in namenloser Angst auf Dich. Marietta, die sich eine tödtliche Erkältung zugezogen, ist ihrer Auflösung nahe." Ich erstarrte. Das Blut in meinen Adern stockte und wich aus meinen Wangen. „Beeile Dich, beeile Dich, mein Kind", sagte der alte Mann, „und laß uns gehen, ehe es zu spät ist. Marietta weint schon die ganze Nacht nach Dir. Mein armes Kind! O Gott!" — Ich lief mit dem Alten in fliegender Hast durch die dunklen Straßen. Im Osten dämmerte bereits der Tag, und Eos zog rosig lächelnd am Horizont herauf. — Wir erreichten schnell das Haus. Die klagenden Töne einer Flöte, die im anstoßenden Häuschen meisterhaft geblasen wurde und in seelenvollen Accorden verhallten, erschütterten mein Innerstes. Ich wankte Arm in Arm mit dem Alten die Treppe herauf. Gott, welcher Anblick? Auf einem weißen Ruhebett lag Marietta mit geisterhaft bleichen Zügen. Das goldene Haar fiel in langen Locken an der Lehne herab, und die großen, wasserblauen Augen grüßten mich freundlich. Ich stürzte an ihr Lager nieder, bedeckte mit tausend Küssen ihr weißes Händchen und weinte still. „Richard", flüsterte sie mit verklärter Stimme, „ich wußte, daß Du kommen würdest. Du kommst spät, fast zu spät. Laß Dir noch einmal in die treuen Augen schaun. Wir können nicht vereint durch dieses Leben gehn. Vergiß mich nicht. Erinnere Dich an jene kurzen glücklich verlebten Stunden. Erinnerung wird Dir verlorene Freuden wiedergeben. Leb' wohl, mein Freund." Sie schied mit einem Lächeln auf den Lippen aus diesem Leben, und ihre warme Hand erkaltete in der meinen.

Die Morgensonne tauchte aus dem Firmament und überstrahlte seltsam das Leidensbild. Ich verließ die weinenden Eltern und versprach wiederzukommen. — Nach dem Begräbniß, welches unter zahlreicher Betheiligung am andern Tage stattfand, rannte ich wie wahnsinnig nach Haus, schnürte meine Sachen und verließ Heidelberg, in dessen lärmendem Wirrwarr mein Schmerz nicht betäubt wurde, sondern nur qualvolle Reminiscenzen aus meiner wunden Brust hervorstiegen.

Die kleine Welt der Menschen treibt ihr Spiel,
Rennt auf und ab und macht des Lärmens viel.
Da kömmt die Nacht und hemmt das munt're Streben,
Da kömmt der Tod und löscht das junge Leben.

*) Nachdruck verboten.

Ein Breslauer in Le Bourget.

Paris, den 30. Juli 1875.

Sehr geehrter Herr Redacteur! Ich möchte es versuchen, Ihnen in Nachstehendem den Eindruck zu schildern, den ein Besuch in Le Bourget, das ja noch gar manchem Breslauer in guter Erinnerung sein wird, auf mich gemacht hat.

Nach einer Fahrt von ungefähr 20 Minuten erscholl der eintönige Ruf des Schaffners Le Bourget. Ich sage absichtlich eintönig, denn allerdings unterscheidet sich hierin die französische Manier von der deutschen. Während der deutsche, speciell der preußische Beamte kurz und energisch die Station ein- oder zweimal ausruft, geht der französische Schaffner den Perron ent-

Kassel, 10. August. [Die kurfürstliche Silberkammer.] Die demokratische „Fr. Hess. Ztg.", die von agnatischer Seite mit Vorliebe zu deren Auslassungen über den Streit bezüglich des Fideicommiß-Vermögens benutzt wird, bringt folgende Mittheilung: „Die kurfürstliche Silberkammer ist nachträglich noch weiter Gegenstand der Entscheidung der höheren österreichischen Gerichte gewesen. In Folge nämlich einer Berufung des Landgrafen Friedrich von Hessen hat der oberste Gerichtshof zu Wien ausgesprochen, daß das Obersthofmarschall-Amt allerdings nicht competent gehandelt habe, da bei der souveränen Eigenschaft des nur vorübergehend als Gast in Oesterreich gewesenen Kurfürsten dessen Nachlaß exterritorial sei, daß aber deshalb vom Ober-Landesgericht neuerlich in der Sache selbst was Rechtens zu erkennen sei. Die hierdurch veranlaßte Entscheidung des letztgedachten Gerichtshofs ist nun dahin ergangen, daß die Aushändigung der Silberkammer zwar an die deutsche Botschaft zu dem Ende, um sie der competenten Gerichtsbehörde zur weiteren Verfügung zu übergeben, hätte bewilligt werden können, daß aber das Obersthofmarschall-Amt die Grenzen des Gesetzes überschritten habe, indem es eine Ausfolgung an die deutsche Botschaft „für die königl. preußische Krone" verfügte. Das Obersthofmarschall-Amt war nach dem Ausspruch des Ober-Landesgerichts hierzu nicht berechtigt, da es in Betreff der zu dem exterritorialen Nachlaß des Kurfürsten gehörigen Silberkammer „einen Titel zum Besitz weder anerkennen, noch schaffen, noch nehmen konnte", und man wolle sich erinnern, wie der gleichwohl geschaffene Titel der preußischen Krone beschaffen war! Das Verfahren des Obersthofmarschall-Amtes ist aber auch insofern beim oberen Gericht noch nachträglich gemißbilligt worden, als von demselben auf der sofortigen Ausführung seiner zu Gunsten der preußischen Krone getroffenen Entscheidung trotz der dagegen eingelegten Recurse bestanden wurde. Indem das Ober-Landesgericht ausspricht, daß in Verweigerung des von den Bevollmächtigten der Hessen-Philippsthaler Landgrafen und der Erben des Kurfürsten begehrten Sistirung der Aushändigung „ganz und gar gegen die Anordnung des Gesetzes vom 9. August 1854 § 12 gehandelt" worden sei, erklärt sich dasselbe zum Schluß seiner Entscheidung dahin: „wäre die Sistirung der Uebergabe heute noch möglich, so müßte selbe ohne Weiteres (noch jetzt) . . . verfügt werden", durch die von dem Obersthofmarschall-Amt verweigerte Sistirung aber ist es herbeigeführt worden, daß das streitige Object außer Landes gebracht und jeder weiteren Ingerenz der österreichischen Behörden entzogen wurde, daher eine hierortige Entscheidung in dieser Richtung gegenstandslos geworden ist."

Aus Hessen, 10. Aug. [Der vormalige Metropolitan Vilmar] in Melsungen hat eine Haftstrafe wegen unbefugter Amtshandlungen zu verbüßen. Bevor er dieselbe antritt, giebt er in den heutigen „Hess. Bl." eine Erklärung ab, die als ein Pröbchen klerikaler Bescheidenheit auch weiteren Kreisen nicht vorenthalten bleiben soll; Herr Vilmar sagt:

„Künftigen Montag, den 9. d. Mts., trete ich meine erste fünftägige Haft wegen der von mir verrichteten Amtshandlungen an. Ich sehe darin eine weitere Versiegelung meines Glaubens, daß ich das Amt, welches ich empfangen habe, nicht von Menschen und auch nicht durch Menschen trage, sondern durch Jesum Christum und Gott den Vater, welcher ihn von den Todten auferweckt hat, und daß ich in dessen Namen gehandelt habe und handle. Ich bitte daher alle Die, welche mit mir diesen Glauben theilen und durch diesen Glauben mit einander verbunden sind, Herzen und Hände zu erheben zu Gott im Gebet, daß ich in diesem Glauben je länger je mehr gestärkt werde, und in diesem Glauben beharre bis an mein Ende. Melsungen, am 3. August 1875. J. W. G. Vilmar, renitenter Pfarrer und Metropolitan."

München, 10. Aug. [Dementi.] Die „A. A. Z." erklärt: Die Wiener „Politische Correspondenz" vernimmt aus authentischer Quelle, daß „der Abt der Benedictinerabtei St. Bonifaz in München, Benedict Zenetti, von Sr. Majestät dem König zum Bischof von Passau designirt und das Placet (?) aus Rom bereits eingetroffen sei." Da diese „authentische" Nachricht seit einigen Tagen in den verschiedensten Blättern des In- und Auslandes abgedruckt zu lesen ist, so haben wir über die Richtigkeit derselben nähere Erkundigungen eingezogen und daraufhin authentisch erfahren, daß sie gänzlich aus der Luft gegriffen ist. Wenn nun auch derlei falsche Mittheilungen der Staatsregierung vollständig gleichgiltig sein können, so kann doch eine solche schon durch das Tactgefühl verbotene Indiscretion der Persönlichkeit selbst, deren Name auf bloßes Gerücht und unmotivirte Combinationen hin in die Oeffentlichkeit gebracht wird, unmöglich angenehm sein.

München, 10. August. [Das königl. Staats-Ministerium des Innern für Kirchen- und Schulangelegenheiten] hat es abgelehnt, zur kirchlichen Feier des Sedantages in der Pfalz die Hand zu bieten. In der betreffenden Entschließung wird darauf hingewiesen, daß zur Zeit noch in keinem deutschen Bundesstaat die Sedanfeier als allgemeines Landesfest angeordnet sei. Wo in einzelnen Gemeinden mit dem Sedanfest eine kirchliche Feier verbunden werden will, hat es demnach lediglich bei dem § 79 der II. Verfassungs-Beilage sein Bewenden, nach welchem für jeden außerordentlichen Gottesdienst die specielle Erlaubniß Sr. Maj. des Königs von der Kirchengemeinde eingeholt werden muß.

Stuttgart, 10. August. [Auszeichnung.] Der „Staats-Anz." kündigt an, daß dem Dichter Joseph Victor Scheffel das Ritterkreuz 1. Classe des Kronenordens verliehen worden ist.

Oesterreich.

*** **Wien**, 9. August. [Der Statthalterposten in Lemberg. — Die Landtagswahlen in Kroatien.] Wenn auch alle Gerüchte über die Ersetzung Goluchowski's vor der Hand noch als müßig zu betrachten sind, schon aus dem einfachen Grunde, weil Minister Ziemialkowski im Bade weilt und vor seiner Rückkehr doch in einer so wichtigen Angelegenheit selbstverständlich nichts beschlossen werden kann, so wird die Sache immerhin nicht allzusehr auf die lange Bank geschoben werden können. Der galizische Landtag ward im April 1870 durch Potocki aufgelöst und damals dermaßen mit föderalistischen und verfassungsfeindlichen Elementen gesättigt, daß Hohenwart im August 1871 nicht für nöthig fand, ihn abermals zu erneuern. Folglich läuft zu Ostern seine Legislaturperiode ab — ja, er hat eigentlich seine parlamentarische Laufbahn bereits geschlossen, da er im Beginn dieses Jahres seine sechste Session bereits abgehalten hat. Grund genug, daß die Ernennung des neuen Statthalters nicht allzulange auf sich warten lassen darf, damit die Wahlen nicht unberechenbare Zustände in dem neuen Landtage heraufbeschwören. Indirect ist allerdings die famose Landtags-Resolution vom September 1868, welche für Galizien die gleiche Ausnahmsstellung wie Ungarn sie hat, verlangte, beseitigt werden, als im Winter 1873 der Landtag den Antrag Czartoryski's auf Formulirung eines Protestes gegen die Ausschreibung directer Reichsrathswahlen in Galizien verwarf. Aber jenes, überdies nur stillschweigende Zugeständniß läßt sich ja zurücknehmen, und andererseits stehen die Dinge in Galizien auf einer schiefen Ebene. Auch die Verfassungspartei muß der vollständigen Polonisirung des Landes Einhalt thun, in Verwaltung und Justiz wieder den Reichsgedanken zur Geltung bringen und namentlich die Ausnahmsstellung des Landesschulrathes beschneiden, der die Schule geradezu in ein antiösterreichisches Agitations-Institut verwandelt. Oder sie muß darauf gefaßt sein, den ganzen alten Tanz von vorne zu beginnen, und zwar unter viel ungünstigeren Bedingungen, sobald erst das Werk rücksichtslosester Polonisirung vollendet ist. Für Alles das ist die Wahl des Statthalters von höchster Wichtigkeit. Die beiden einzigen ernsthaften Candidaten sind bis jetzt wohl Graf Potocki, der Nachfolger des Bürgerministeriums, dessen Mitglied er gewesen, oder Ziemialkowski selber, wo dann aber ein Ersatzmann für diesen gefunden werden müßte. Die Nennung des Grafen Wodciczki kann ich nicht so recht ernsthaft nehmen. Erstens ist der Graf ein starrer Feudaler und Ultramontaner, und zweitens stieß seine antikroatische Grandezza vor vier Jahren ziemlich heftig mit der militärischen Derbheit des Fürsten Auersperg zusammen, als dieser bei Bildung seines Ministeriums in Wodciczki vergeblich einen Ersatzmann für den Ritter v. Grocholski suchte, der mit Hohenwart zurücktrat. — Die Wahlen für den nächsten Agramer Landtag sind unerwartet günstig für das Ministerium Tisza ausgefallen. Dasselbe wird in Pest wie in Kroatien überwältigende Majoritäten zu seiner Verfügung haben und die 34 Abgeordneten, die der kroatische Landtag für das ungarische Unterhaus delegirt (zwei Magnaten sendet er außerdem in das Oberhaus), werden die dortige gouvernementale Majorität noch verstärken. Darauf kann es nun allerdings Tisza kaum ankommen. Allein für die innere Politik ist es wichtig, daß die hypernationale Partei unter Makanec so schmählich Fiasco machte und daß ihr Führer selber zuerst in seinem ursprünglichen Wahlbezirke Karlstadt durchfiel; denn die[illegible] Landtage von Pest und Agram haben auch bis 1877 den ungarisch-kroatischen Ausgleich zu revidiren und zu erneuern. Wie wichtig vollends für die auswärtige Politik die Niederlage der Panslavisten ist, in deren Namen Makanec auf dem letzten Agramer Landtage die Militärgrenze und die Mur-Insel von Ungarn so wie Dalmatien von den Erblanden begehrte; das bedarf wohl in dem Augenblicke des Aufstandes in der Herzegowina keines Commentars!

Frankreich.

⊙ **Paris**, 9. August. [Eine Rede des Präfecten der Loire. — Girardin über das Bündniß mit England und über die Gefahr, welche Holland bedroht. — Der regelrechte Krieg. — Gutachten über den unterseeischen Tunnel. — Finanzielles. — Verschiedenes.] Der Einfluß der parlamentarischen Ferien macht sich mehr und mehr fühlbar. Die Blätter werden nachgerade müde, die Laboulaye'sche Rede zu commentiren, und sie verzichten darauf, vom Seinepräfecten eine Erklärung über die Angelegenheit des Collège Chaptal zu erlangen. Was von Tagesneuigkeiten vorliegt, ist ohne Bedeutung. In Saint-Etienne hat der Präfect der Loire bei einer Schulfeier eine Rede gehalten, worin er quasi offiziell die französische Universität gegen die Verleumdungen, welche die Clericalen gegen sie gerichtet haben, in Schutz nahm. Eine derartige Kundgebung wäre jedenfalls wirksamer und nützlicher gewesen, wenn der Unterrichtsminister bei der Debatte über das Unterrichtsgesetz den Muth zu ihr gefunden hätte. Der augenblicklichen politischen Ebbe verdankt E. de Girardin, daß man seinen Briefen „Größe oder Verfall Frankreichs" einige Aufmerksamkeit widmet, die ihnen bisher hier nicht zu Theil geworden. E. de Girardin lebt in dem traurigen Wahn, daß er bei seinen Landsleuten noch das alte Ansehen genieße; er will nicht zu der Erkenntniß kommen, daß seine Combinationen höchstens eine Art geringschätziger Neugier hervorrufen. Die zahllosen Artikel, die er bereits über die Entwaffnung Frankreichs geschrieben, sind von der großen Mehrheit der Pariser Journale kaum einer Erwähnung werth gefunden worden. Heute läßt der alte Journalist sich über die Politik Englands vernehmen und beweist weitläufig, daß Frankreich sich eigentlich zu der Haltung des Gladstone'schen Cabinets, welches i. J. 1870 nicht zu seinen Gunsten Partei ergreifen wollte, zu beglückwünschen habe. Von dem Bündniß mit England denkt Girardin sehr verächtlich. Wenn nicht dies schädliche Bündniß gewesen wäre, hätte Frankreich schon i. J. 1866 Belgien wieder erhalten und Napoleon III. wäre nicht mit seiner Armee bei Sedan gefangen worden. Ohne dies Bündniß wäre Frankreich Preußens Genosse geworden. Die Theilnahme Englands an dem Conflict von 1870 würde in Frankreich Illusionen über den Werth der Bundesgenossenschaft mit England erhalten haben, und diese Illusionen hält de Girardin für gefährlich. Er spricht noch von vielem Anderen in seinem heutigen Artikel, z. B. von der Gefahr, welche Holland von Seiten Deutschlands bedroht. „Wenn ich gut unterrichtet bin, sagt er, und ich glaube es zu sein, so läuft Holland nicht Gefahr, das Schicksal Hannovers zu erleiden; die Gefahr, welche seiner Armee, seiner Marine, seinen Colonien und seiner Diplomatie droht, ist das Schicksal Sachsens. Nicht die Existenz der Dynastie Nassau-Oranien steht in Gefahr, sondern die Souveränetät der niederländischen Nation." Aus dem Kriege von 1870 hat Girardin noch gelernt, daß es für den künftigen Krieg von Wichtigkeit sein wird, die kriegführenden Armeen von den Nationen zu sondern. Wir alle und ich zuerst, sagt er, haben die unverbesserlichen Fehler begangen, auf die Proclamationen, welche der König Wilhelm und der Prinz Friedrich Karl bei ihrem Einzug in Frankreich an die Bevölkerung richteten, keine Rücksicht zu nehmen. Also bei dem künftigen Kriege „keine Freischärler mehr, die sich weniger um die heroische Vertheidigung ihres Landes, als um die pittoreske Wirkung ihrer Uniform kümmern. Keine militärische Maskerade mehr! Wenn es denn von Neuem zum Kriege kommen soll, so sei es der regelrechte Krieg, von dem der Feldmarschall Moltke in seinem Briefe an Dr. Brane ge=

[illegible] lang und singt mechanisch, ohne Betonung irgend einer Silbe, den Namen acht, zehnmal herunter. Es würde mir das unter andern Umständen vielleicht nicht so aufgefallen sein, da man in Paris Gelegenheit genug hat, sich daran zu gewöhnen. So ist es in allen Theatern, die große Oper ausgenommen, Usus, daß in jeder Zwischenpause die Programmhändler eintreten und mit lautem, das Gespräch des Publikums übertönenden, rücksichtslosen aber ebenso monotonem Schreien ihre Programme ausbieten. So sitzt vor dem Théâtre francais eine Apfelsinenfrau, die in einem bei ihr gewohnheitsmäßig feststehenden Triller, der mit kräftiger Altstimme gesungen, sich bis in die höchsten Regionen erhebt, ihre Früchte ausruft. Sie thut das so ernst und geschäftsmäßig, wie ein Hahn, der krähen will. Sie richtet den Kopf etwas in die Höhe, schmettert ihren Triller herunter, sieht sich dann um, ob ihr Ruf irgendwo Eindruck gemacht und fängt dann von Neuem wieder an. Aber den Namen Le Bourget den Namen, an den sich so blutige, so ruhmreiche Erinnerunge knüpfen, so gleichgültig herunterleiern zu hören, wie etwa Oswitz oder Schebitz, war mir im Augenblick unangenehm.

Ich stieg mit fünf oder sechs Personen aus, die sämmtlich in einen kleinen Omnibus krochen. Da ich nicht wußte, wohin er fuhr, blieb ich draußen, und war allein. Wohin nun? Ich hatte nie einen Plan von Le Bourget gesehen, ich hatte keine Ahnung von der Stellung der Preußen, von der der Franzosen. Schon bereute ich, ganz allein und ohne vorher gemachte Studien dorthin gefahren zu sein. Da ich nun aber einmal da war, so blieb mir nichts Anders übrig, als gute Miene zum bösen Spiel zu machen und in das Dorf einzurücken. Eine möglichst unbefangene Miene annehmend, um nicht sofort als preußischer Spion aufgefangen zu werden, ging ich die Kirschenallee entlang, die vom Bahnhof nach der Hauptstraße des Dorfes führt und wandte mich dann links. Halb rechts vom Weg, der nach Paris zurückführt, erhob sich drohend der Gipfel des Mont Valérien und instictiv suchten meine Augen nach Spuren der Zerstörung.

Und richtig, da steht ein Haus auf der linken Seite des Weges, das einzige, so weit ich sehen konnte, im Dorf, das noch nicht wieder aufgebaut ist, das noch unberührt ganz in demselben Zustande sich befindet, in dem es die Preußen verlassen. Ja, es liegen vor dem Hause auf dem Sturzacker noch Scherben von Flaschen, Gläsern, Staubwedel 2c., trotzdem ringsumher die Rüben angebaut sind. Lange, feste Mauern, die heut noch stehen, schützen es. Nur die Umwallung, die nach Norden, nach der Seite, auf der die Preußen standen, gerichtet ist, ist in der Mitte ganz durchbrochen, rechts das zum Einsturz sich neigende Giebeldach, links die mit Schießscharten versehene, nach Rechts sich senkende zerbröckelnde Mauer, dazwischen die breite, gähnende Oeffnung, durch welche der siegende Feind eingezogen. Nachdem ich vom Acker wie vom Wege aus das Haus in aller Seelenruhe skizzirt (das heißt, ich sah mich doch hin und wieder um, ob nicht eine Attaque von Hinten beabsichtigt würde), ging ich nach dem Dorf und erkundigte mich bei einem dort arbeitenden Gärtner nach einigen wichtigen Einzelheiten. Ich ließ mir von ihm die ungefähre Richtung der preußischen Stellungen angeben, sowie die Hauptpunkte, gegen welche die Angriffe unsrerseits gerichtet waren. Er machte mich auch darauf aufmerksam, daß zwei Denkmäler im Dorfe ständen, eins bei der Mairie, links vom Wege, das andere am nördlichen Eingange des Dorfes. Ich habe beide gesehen und ich muß gestehen, daß namentlich beim Anschauen des ersten mich etwas erfaßte, wie eine Ahnung von einem künftigen, noch gewaltigeren, noch furchtbareren Revanchekrieg. Es ist eine ungefähr drei Meter hohe steinerne, mit dreieckigem Aufsatz bedeckte Säule, an der reliefartig ein in der Mitte gebrochenes Schwert angebracht ist, sowie die Worte:

Bourget
XXX. OCT., XXI. DEC.
MDCCCLXX.
Ils sont morts
pour défendre
la patrie.
L'épée de la France
brisée dans leurs
vaillantes mains
sera forgée
de nouveau par leurs
descendants.

(Bourget, den 30. October und 21. December 1870. Sie sind gestorben, um das Vaterland zu vertheidigen. Das Schwert Frankreichs, zerbrochen in ihren tapferen Händen, wird wieder geschmiedet werden von ihren Nachkommen.)

Das in den tiefsten Tiefen des französischen Volksgeistes schlummernde Gefühl der Rache spricht sich hierin ebenso aus, wie ich es neulich im Théâtre français zu beobachten Gelegenheit hatte. Es wurde la fille de Roland gegeben. Durandal, das Schwert, das der sterbende Held Roland umarmt und geküßt, das treue Bruderschwert der Joyeuse, die Karls des Großen Hand geschwungen, ist im Besitz des übermüthigen Sarazenen Noëthold, der seit einem Monat sämmtlichen französischen Rittern Trotz bietet, und sie zum Zweikampf mit dem Schwert, mit der Lanze, mit dem Bogen oder dem Wurfspieß herausfordert. Jeden hat er bisher bezwungen und Carl der Große hat, um dem nutzlosen Blutvergießen Einhalt zu thun, den Befehl gegeben, keine Herausforderung mehr anzunehmen. Da erscheint Gerald, der Held des Stückes. Seine feurige Sprache, sein kühnes Auge künden den Sieg. Der Kaiser reicht ihm selbst sein edles Schwert Joyeuse und Noëthold und Gerald, der eine für Mahomet, der andere für Christus und Frankreich streitend, stürzen zum Kampf. Als nun nach gewaltigem Ringen Gerald als Sieger zurückkehrt, da ruft Carl aus: „Ruhm dem triumphirenden Christus, Ruhm den französischen Baronen! Blast, Fanfaren, blast! O Frankreich, süßes Frankreich, o mein gesegnetes Frankreich, Nichts kann also deine Kraft und dein Genie erschöpfen. Land der Aufopferung, der Ehre, der Treue, man darf also nie an dir verzweifeln, da du in den Tagen deiner Trauer und deines Elends stets einen Helden findest, sobald es nothwendig ist." Bei diesen mit höchster Begeisterung gesprochenen Worten ging ein rasender Sturm des Beifalls durch das Haus. Ich fühlte mich mit einem Mal so einsam, so verlassen, so fremd! Denn die tobende Masse ruft ja Beifall einer Stelle, die gegen uns gerichtet ist. Setzt nur anstatt héros das Wort vengeur und ihr werdet die richtigere Bezeichnung gewählt haben.

Dr. Burger.

[Ein „Stoff" für Possendichter.] Ein Haus der Alexandrinenstraße in Berlin war in der Nacht zum Montag der Schauplatz folgenden komischen Quiproquos. Ein junger Mann, der erst am Sonntag Morgen ein möblirtes Zimmer in jenem Hause bezogen hatte, machte Abends bei der Nachhausekunft die unangenehme Entdeckung, daß er den Hausschlüssel vergessen; der Nachtwächter ließ sich nicht blicken, von den Hausgenossen erschien gleichfalls Niemand, und so entschloß sich denn der Ausgesperrte nach längerem Warten kräftig in die Hände zu klatschen, in der Hoffnung, seine nach vornheraus schlafende Wirthin zu erwecken. Alsbald fiel auch ein Hausschlüssel vor seinen Füßen nieder, zwar nicht aus dem Fenster der Wirthin im ersten Stock, sondern aus einem schwach erleuchteten Fenster der zweiten Etage. Der junge Mann glaubte sich diese Aufmerksamkeit auf ziemlich einfache Weise erklären zu können; er schloß die Hausthür auf und wieder zu und schlüpfte zwei Treppen hoch in eine nur angelehnte Thür hinein, um den Schlüssel abzugeben und seinen Dank abzustatten. Aber wie wurde er enttäuscht! Eine Frauenstimme brummte ihn an, daß er trotz seines Versprechens wieder so lange ausbleibe, und als er es wagte, einige begütigende Worte zu stammeln, sprang die Dame aus dem Bette und mit gellendem Hilferuf auf den Flur hinaus, so daß das ganze Haus alsbald alarmirt war. Schon machten sich einige Männer bereit, den Eindringling zur Polizeiwache zu transportiren, als endlich auch die schlaftrunkene Wirthin erschien und ihren „möblirten Herrn" recognoscirte. Die überraschte Dame aus der zweiten Etage hatte die komische Scene selber dadurch herbeigeführt, daß sie in der Meinung, ihr Ehemann klatsche auf der Straße, sorglos den Schlüssel herabwarf und die Thür öffnete.

[So klug wie vorher.] Herr Pastor, sagte eine alte Frau, gestern gebrauchten Sie in Ihrer Predigt einen Ausdruck, den ich nicht recht verstand. So, sagte der Pastor und was war das für ein Ausdruck? Nun, Sie sagten, der Apostel habe sich an einer gewissen Stelle einer Umschreibung bedient. Was soll denn das eigentlich heißen? Mein Himmel, ich dächte doch, das wäre sehr einfach, entgegnete der Prediger, welcher wahrscheinlich stets Sorge trug, seine Vorträge der Fassungskraft seiner Zuhörer anzupassen. Ich wollte damit blos sagen, der Apostel habe von einer periphrastischen Dictionsweise Gebrauch gemacht. Ach so! rief die gute alte Frau, der nun plötzlich ein Licht aufzugehen schien, wie dumm von mir, so etwas nicht gleich zu verstehen!

[Verbreitung der Trunksucht.] Für folgende interessante Details über den Genuß alkoholartiger Getränke machen wir Herrn Pastor Trechnow in Berlin verantwortlich. „Wollte man", sagte er in einem Vortrage über die Verbreitung der Trunksucht, „den seit Beginn dieses Jahrhunderts getrunkenen Branntwein zu einem Strome vereinigen, so gebrauchte man ein Bett von 7 Meter Breite, 4 Meter Tiefe und 100 Kilometer Länge. Gleich rapide ist auch der Verbrauch anderer spirituöser Getränke, vornehmlich aber der des Champagners, gestiegen. An Letzterem verbrauchte Afrika jährlich 100,000 Flaschen, Spanien 300,000, Belgien 500,000, Italien 500,000, Holland 600,000, Deutschland 1,500,000, England, 5,000,000, Rußland 2,000,000, Frankreich 2,500,000 und Nordamerika 10,000,000 Flaschen. Wie verderblich der übermäßige Genuß spirituöser Getränke wirkt, zeigt der Umstand, daß nahezu ⅔ aller Geisteskranken durch die Trunksucht in ihre unglückliche Lage gerathen sind.

[Die Nr. 32 des II. Jahrgangs der volksthümlichen Wochenschrift „Die Selbstverwaltung] hat nachstehenden Inhalt: Neue Gesetze: I. betreffend die Abwehr und Unterdrückung von Viehseuchen. Vom 25. Juni 1875, und II. betreffend Schutzwaldungen und Waldgenossenschaften. Vom 6ten Juli 1875. Abschnitt A. Erläuterungen zur Kreisordnung ad § 22. Fortsetzung der ministeriellen Zusammenstellung der Bestimmungen, betreffend die Landgemeinde-Verfassungen. Abschnitt B. Instruction für den praktischen Dienst: Genehmigung gewerblicher Anlagen (Schluß). Abschnitt C. Höhere Entscheidungen: Execution; Aneignung abgeworfener Hirschgeweihe; Diebstahl der Arbeiter gegen den Bauherrn. Abschnitt D. Besprechung wichtiger Fragen: Vertretung des Landraths durch den Kreissecretär auch in Kreisausschuß-Angelegenheiten; Ausübung der Jagd auf einem Rittergute unter 300 Morgen. Abschnitt E. Nachrichten aus anderen Kreisen: Bildung eines Stadtkreises Bromberg; Kreistag in Tarnowitz. Abschnitt F. Civilstands-Angelegenheiten: Minderjährige Zeugen bei Eheschließungen; Aufgebot in fremden Gemeindebezirken; Anerkennung der Vaterschaft; Amtliche Ermittelung der Todesfälle: Abschluß der Standesregister. Abschnitt G. Zwei wichtige Entscheidungen in Armen-Angelegenheiten. Abschnitt H. Polizeiches: Paßangelegenheiten; Verbot der Feuerwerks-Cigarren und Cigarretten; Herstellung feuersicherer Dachrinnen. Briefkasten, Annoncenbeilage und als Extrabeilage die Gesinde-Ordnung für Neu-Vorpommern und Rügen.

sprochen." — Wie bekannt, hat die französische Nationalversammlung nach dem Beispiel des englischen Parlaments vor Kurzem ihre Einwilligung zur Bildung einer Gesellschaft, welche den unterseeischen Tunnel zwischen Frankreich und England anlegen will, gegeben. In dem Bericht des Deputirt[illegible] Krantz werden über den Tunnel unter Anderem folgende Auf[illegible]schlüsse gegeben: Die Zone, innerhalb deren man vernünftigerweise [illegible] einen Tunnel anlegen kann, erstreckt sich in Frankreich von Calais [illegible] bis Folk[illegible] zum Cap Grisnez und in England von Southforeland [illegible] hat [illegible]one. Unter den Richtungen, welche in diesem Raume möglich, [illegible] die Compagnie eine Linie gewählt, welche von der englischen Küste unweit der Bai St. Margarethe nach der französischen Küste zwischen Sangatte und Calais läuft. Der directe Tunnel zeigt in seinem unterseeischen Theile eine Länge von 28 Kilometern. Die größte Wassertiefe oberhalb des Tunnels wird 54 Meter betragen. Daraus ergiebt sich, daß man oberhalb der Tunnelwölbung eine hinreichend starke Schicht bewahren kann, um den Einsturz zu verhindern und daß man gleichwohl nirgendwo tiefer als 127 Meter unter das Meeresniveau hinabzugehen braucht, daher annehmbare Steigungen ermöglicht werden. Der Tunnel wird unter dem Meere eine Schicht grauer Kreide durchschneiden. Im Centrum und auf eine Strecke von 26 Kilometern wird er eine leichte Wölbung darstellen, deren Culminationspunkt, etwa in der Mitte der Meerenge, 100 Meter unter dem Meeresspiegel liegt und welche sich in einem Verhältniß von $^{38}/_{1000}$ gegen die Küsten hin abdacht. Von den beiden Endpunkten dieses mittleren Theils wird man die englische und französische Küste auf zwei Rampen von 11 Kilometer Länge mit einer Steigung von $^{125}/_{1000}$ und $^{135}/_{1000}$ gewinnen. Die Kosten der Arbeiten sind auf etwa 24 Mill. veranschlagt. Die Gesellschaft erhält vom Staat weder eine Unterstützung noch eine Zinsgarantie. Die Concession ist für 99 Jahre ertheilt von dem Tage an, an welchem der Betrieb der unterseeischen Bahn beginnt. Die Arbeiten müssen binnen 20 Jahren beendigt sein, aber nach 5 Jahren kann die Gesellschaft auf die Concession verzichten, wenn sie die Unmöglichkeit erkennt, das Unternehmen zum Ziele zu führen. — Den „Debats" entnehmen wir einige vergleichende Notizen über die Pariser Budgets von 1869 und 1876. Man ersieht daraus, in welchem Grade sich die Einnahmequellen der Stadt, in Folge der neuen Steuern, gesteigert haben. Im Jahre 1869 betrugen die regelmäßigen Einnahmen der Stadt 156 Millionen; auf zufälligem Wege, durch Veräußerung städtischer Grundstücke u. s. w. erzielte man außerdem eine Einnahme von 36 Millionen. Dagegen erheben sich im Jahre 1876 die Einnahmen auf 203 Millionen; sie fließen nur aus regelmäßigen Hilfsquellen; der Unterschied in den gewöhnlichen Einnahmen beider Jahre beträgt also 47 Millionen. Der Mehrbetrag stammt mit 17 oder 18 M. aus den directen Steuern, mit 7 oder 8 M. aus den Zolleinnahmen, den Marktabgaben u. s. w. — Das „Amtsblatt" beruft heute die Reservisten der Jahresklasse 1867 zu einer 28tägigen Uebung für den 3., resp. den 25. September. — Der Großfürst Constantin ist gestern hier angekommen und hat heute dem Marschall Mac Mahon einen Besuch gemacht. Er wird wahrscheinlich in der morgigen Sitzung des geographischen Congresses den Vorsitz führen.

Abends. [Die Preisvertheilung in der Sorbonne.] In jedem Jahre vor den großen Sommerferien schicken sämmtliche Pariser Lyceen und das Lyceum von Versailles ihre besten Schüler in die Sorbonne zu einer Preisbewerbung, deren Resultat in einer öffentlichen Feierlichkeit unter dem Vorsitz des Unterrichtsministers verkündigt wird. Diese Preisvertheilung in der Sorbonne hat heute mit dem üblichen Ceremoniell stattgefunden, und wie gewöhnlich war der Zudrang stark. Den Haupttheil des Publikums bildet natürlich die studirende Jugend, aus den Deputationen der verschiedenen Anstalten bestehend und ihre Lehrer. Die Aufregung war groß, da man erwarten konnte, daß die Reden auf die letzten politischen Ereignisse anspielen würden. Mit dem Minister erschienen der Seineprefect Duval, der Gemeinderathspräsident Floquet, der Viceadmiral La Ronciere le Noury und andere offizielle Persönlichkeiten, unter denen man den Bürgermeister von Florenz, Herrn Peruzzi, bemerkte. Als der Seinepräfect in den Saal trat, bewiesen die Schüler und das Publikum durch sehr unzweideutige Mißfallszeichen, wie sehr die Angelegenheit des College Chaptal Herrn Duval's Popularität beeinträchtigt hat. Das anwesende Orchester beeilte sich durch seine rauschenden Accorde den Lärm zu übertönen. Nach der herkömmlichen lateinischen Rede eines Professors vom College Louis-le-Grand sprach der Minister Wallon über den Wetteifer, der zwischen den Schulen und Schülern herrschen soll. Das gab ihm die Veranlassung zu einigen Bemerkungen über das Unterrichtsgesetz. Er vertheidigte die bisherige Universität, aber mit einer Schüchternheit, welche allgemein auffiel; er meinte ferner, daß vor Allem die Schüler durch ihren Fleiß dahin arbeiten müßten, der Staatsuniversität unter den künftigen freien Facultäten den alten Rang zu bewahren. Auch eine bescheidene Anspielung auf die Gründung der Republik ließ der Redner einfließen, indem er einen Satz des Montesquieu citirte, wonach in der Republik die Tugend des Einzelnen nöthiger ist, als in den Monarchien. In Summa war die Rede ziemlich farblos. Als nachher bei der Vertheilung der Preise der Seinepräfect einem der Gekrönten seinen Ehrenpreis überreichte, wiederholte sich jene feindliche Demonstration.

Paris, 9. August. [Die bevorstehende Sitzung der Generalräthe] macht, so schreibt man der „K. Ztg.", dem Minister des Innern merkliche Sorge; sie verräth sich durch seine Instructionen an die Präfecten. Er befiehlt ihnen, sofort und auf telegraphischem Wege den Namen des gewählten Präsidenten zu melden und welcher politischen Farbe derselbe angehört. Man sieht, Herr Buffet legt großen Werth auf die politische Richtung, welche die Bureaux dieser Provinzial-Versammlungen haben werden, in Rücksicht auf die Eröffnungsreden der Präsidenten. Gegenwärtig sind unter den 89 Präsidenten der Generalräthe 50 Monarchisten, 7 Conservative von der Farbe der Gruppe Lavergne und 32 Republikaner. Es sind darunter 44 Deputirte der Nationalversammlung, davon 21 von den verschiedenen Gruppen der Rechten und 13 von der Linken. Die anderen sind ebenfalls Leute von großem Einfluß in ihren Departements und meistens als künftige Candidaten für den Senat bezeichnet. Die theilweisen Wahlen, welche seit der letzten Session der Provinzial-Versammlungen stattgefunden, haben das gegenseitige Verhältniß der Parteien nicht geändert, ausgenommen in einem Departement des Westens; die Wiederwahl der Präsidenten würde also von wenig Bedeutung sein, wären die politischen Besorgnisse nicht so lebhaft. Diese Wiederwahl wird aber unter dem Einflusse des Mißvergnügens stattfinden, welches die Verzögerung der Auflösung der National-Versammlung verursacht hat; sie wird für viele Wähler die Bedeutung eines politischen Protestes annehmen. Wenn Veränderungen stattfinden, werden sie nicht im Sinne der ministeriellen Politik sein; die Linke rechnet sehr auf die Wirkung der Eröffnungsreden; es handelt sich darum, die öffentliche Meinung für die Wahlen zum Senat und zu der Kammer vorzubereiten, und man weiß aus den Reden des Ministers des Innern, daß er an den Kundgebungen der öffentlichen Meinung nicht eben viel Geschmack findet.

[Mac Mahon über Herrn Duval.] „Bien Public" schreibt: „Man versichert uns, daß der Präsident der Republik in der Unterhaltung, die er mit dem Polizei-Präfecten hatte, das Verfahren des Seine-Präfecten Duval gegenüber der Preisvertheilung im College Chaptal tadelte. Dieser Tadel erstreckt sich geradewegs bis auf Buffet, welcher das Verhalten des Präfecten billigt. Wir erfahren außerdem, daß der durch den allgemeinen Tadel der Presse in große Verlegenheit gesetzte Präfect sich in der letzten Sitzung des Gemeinderathes sehr freundlich zeigte, aber von allen Mitgliedern mit eisiger Kälte behandelt wurde." Das Gerücht von der Ersetzung Duval's erhält sich.

[Ministerielles.] Fast alle Minister haben Paris verlassen. Dem Ministerrathe von heute Morgen wohnten nur Buffet, Say und Wallon an. — Der Herzog von Aumale ist in Paris angekommen.

[Orleanistisches.] Wie ein Berichterstatter der „K. Ztg." aus „sonst gut unterrichteter Quelle" erfahren haben will, geschehen beim Grafen Chambord wieder Schritte, um denselben zu bestimmen, zu Gunsten des Grafen von Paris abzudanken. In diesen Tagen wird sich deshalb ein Mitglied der National-Versammlung mit einer andern Persönlichkeit nach Frohsdorf (soweit uns bekannt, befindet sich der Graf von Chambord zur Zeit nicht in Frohsdorf, sondern in Marienbad) begeben, um Heinrich V. nochmals vorzustellen, daß seine Abdankung Frankreich, welches sonst die Beute der Republik oder des Imperialismus werden würde, die Monarchie allein zurückgeben könne. Dieser neue Versuch erklärt zur Genüge, weshalb die Orleanisten in der letzten Zeit sich so unentschlossen zeigten und warum das „Journal de Paris", das Organ des Prinzen, und sogar das „Echo universel", das Blatt der Wallonisten, plötzlich lange Artikel zum Besten gaben, um darzuthun, daß die orleanistische Partei keineswegs todt und begraben sei.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 11. August. [Tagesbericht.]

K. [Für die Anwesenheit Sr. Majestät des Kaisers] werden bereits die umfassendsten Vorbereitungen getroffen. Der Magistrat beansprucht die Bewilligung eines Credits von 30,000 Mark zur Bestreitung der Kosten für die Festlichkeiten. Dem zufolge darf man wohl auf die Festvorstellung im Stadttheater gespannt sein, von der bis jetzt nur vereinzelte, ziemlich unglaubliche Nachrichten in die Oeffentlichkeit drangen und deren Programm wohl erst bald nach der Rückkehr des Herrn Oberbürgermeisters aufgestellt werden wird. — Ueber das gestern bereits erwähnte Ständefest zu Ehren des Kaisers ist auch noch nichts Definitives bekannt, denn: die in vielen Kreisen verbreiteten Gerüchte von einer fast vollständigen Ausschließung des bürgerlichen Elements von diesem Feste sind so unglaublich, daß wir sie hier nur reproduciren, um durch ein hoffentlich bald erfolgendes thatsächliches Dementi ihre Unhaltbarkeit zu beweisen. — Auch in Privatkreisen werden namentlich in Bezug auf den Häuserausputz mannigfache Vorkehrungen zum würdigen Empfange Sr. Majestät getroffen. Großartig sind die Vorbereitungen, die der Fürst von Pleß für das Fest auf Fürstenstein macht. So hat derselbe einen Spiegel in der Breite von ca. 5 Meter hier anfertigen lassen, damit der Kaiser durch denselben einen Ueberblick über den ganzen Fürstensteiner Grund habe. Das prachtvolle Meublement soll direkt aus Paris bezogen worden sein. Graf Schaffgotsch in Warmbrunn hat der Commune Breslau ein Geschenk mit prachtvollen Flaggenstangen von 60 und 100 Fuß Höhe gemacht, wie sie eben nur die ausgedehnten gräflichen Gebirgswaldungen — 114,000 Morgen — bieten; dieselben kommen am Freitag per Bahn hier an.

= [Statistisches.] Die Summe der im Laufe des 1. Quartals d. J. bei den Postanstalten im Ober-Postdirectionsbezirke Breslau beförderten Zeitungsnummern hat 3,797,373 Stück betragen, im 2. Quartal: 3,798,001 Nummern, im Halbjahr also zusammen: 7,595,374 Nummern. Extraordinäre Zeitungsbeilagen wurden im 1. Quartal c. 82,244 und im 2. Quartal 24,487 Stück, also per 1. Semester 106,731 Stück befördert. Auf Breslau entfallen allein pro 1. Quartal 3,661,633 und pro 2. Quartal 3,654,808, mithin pro 1. Semester 7,316,441 beförderte Zeitungsnummern. Die Zahl der extraordinären Zeitungsbeilagen erreichte im 1. Quartal die Höhe von 80,717 Stück und im 2. Quartal von 22,291 Stück, mithin pro 1. Semester 103,008 Stück, rund in Summa circa 7¾ Millionen beförderte Zeitungsnummern und extraordinäre Zeitungsbeilagen.

=ββ= [Bürgerjubiläum.] Heute feierte der frühere Schlossermeister Carl Christoph Appel, jetzt Inquilin des Hospitals zu St. Trinitas sein 50jähriges Bürgerjubiläum. Der Jubilar ist am 8. März 1797 geboren. Der Jubilar hat das Ehrenamt eines Armenvaters mehrere Jahre hindurch bekleidet, ebenso versah er seiner Zeit während 28 Jahre das Amt eines Spritzenmeisters. Wegen der Kränklichkeit des Jubilars ist die übliche Gratulation durch Deputirte der Stadtverordneten unterblieben und ihm eine schriftliche Gratulation übersendet worden.

* [Erklärung.] Die heutige Nummer der „Schles. Schulzeitung" enthält folgende Erklärung: „Nachdem bereits andere Blätter die Mittheilung gebracht haben, daß ich von Ostern 1876 ab wieder in den Breslauer Schuldienst zurücktrete, fühle ich mich veranlaßt, an dieser Stelle die Richtigkeit der betreffenden Angabe zu bestätigen. Ich habe den Magistrat von Breslau um eine Wiederanstellung ersucht, und derselbe hat sie genehmigt. Es dürfte überflüssig sein, hinzuzufügen, daß mein Rücktritt aus dem Staatsdienst aus eigenster, freiester Entschließung erfolgt und daß weder eine äußere Nöthigung hierzu vorlag, noch mich irgend ein Hintergedanke bei dem Schritte geleitet hat. Ich bemerke dies nur gewissen Leuten und gewissen Unterstellungen meiner Handlungsweise gegenüber, mit Rücksicht auf welche ich mir noch erlaube, daran zu erinnern, daß ich mich seiner Zeit nicht um den Eintritt in den Staatsdienst beworben habe und daß ich, als der Magistrat von Breslau sich schon einmal bereit erklärte, mich wieder anzustellen, nur deswegen die Annahme der Breslauer Stelle dankend ablehnte und noch im Staatsdienste verblieb, weil der Herr Minister huldvollst äußerte, daß er es gerne sähe, wenn ich im Staatsdienste verbliebe und mich hierauf mit der Stelle betraute, die ich gegenwärtig bekleide. Es ist merkwürdig, wie sich manche Leute förmlich Mühe geben, Anderen Motive für ihr Handeln zu unterlegen: Ich will wieder nach Breslau zurückkehren, weil es mir so gefällt — das ist Alles; was kann ich dafür, daß Herr Keller mich schon nach Schweden versetzt hatte! F. Kiesel."

* [Tragung der Schulaufsichtskosten.] In Betreff der Vergütigung von Auslagen, welche den Schul-Inspectoren durch die Schulaufsicht erwachsen, hat der Herr Cultusminister entschieden, daß die Schulkassen, soweit nicht specielle gesetzliche Bestimmungen oder verbindliches Herkommen Ausnahmen rechtfertigen, zur Erstattung der durch die Schulaufsicht den Schulinspectoren verursachten Auslagen nicht in Anspruch zu nehmen sind. (Schl. Schulztg.)

*** [Jahresberichte.] I. Jahresbericht über das königl. katholische St. Matthias-Gymnasium zu Breslau für das Schuljahr 1874/75. Demselben geht eine wissenschaftliche Abhandlung: „Conjectanea in oratores Atticos scripsit Dr. H. Wachendorf" voran. Zugleich ladet der verdienstvolle Director der Anstalt, Dr. A. J. Reisacker zur öffentlichen Prüfung aller Klassen und zur Schlußfeier am 12., 13. und 14. August, ein. — Aus den Schulnachrichten ist die Notiz von Interesse, daß 5 Schüler auf Antrag der Eltern und mit Genehmigung des Provinzial-Schulcollegiums vom Besuche des Schul-Gottesdienstes und Religions-Unterrichts dispensirt waren. — Durch Ministerial-Rescript vom 5. April wird bestimmt, daß das mit dem Matthias-Gymnasium verbundene Convictorium am Schlusse des diesjährigen Sommer-Semesters aufgehoben werde und daß von demselben Zeitpunkte ab der im Etat des schles. kathol. Hauptschulfonds für dasselbe ausgeworfene Zuschuß von 4350 Mark sowie die Zinsen des noch vorhandenen Capital-Vermögens des Convicts zu Stipendien für Schüler des genannten Gymnasiums zur Verwendung kommen. — Von der im Vorjahre vorhandenen Gesammtzahl von 670 Schülern, blieb am Beginn des neuen Schuljahres ein Bestand von 491. Der Zugang neuer Schüler betrug für die Gymnasial-Klassen 117, für die Vorschule 21, mithin betrug die Gesammtzahl 629 Schüler. Von diesen waren 590 katholischer, 13 evangelischer Confession, 26 mosaisch. Die Zahl der Einheimischen betrug 327, der Auswärtigen 296, der Ausländischen 6. — Das Vermögen der Krankenkasse ist auf 21,151 Mk. gestiegen. Die Wissowa-Lehrer-Wittwen- und Waisen-Stiftung beträgt jetzt 3584 Mark. — Die Lehrer-Bibliothek zählt jetzt 5757 Werke in 10,980 Bänden. — Das neue Schuljahr beginnt Montag den 27. September.

II. Jahresbericht des königl. kathol. Gymnasiums zu Neisse für das Schuljahr 1874/75. An der Spitze desselben steht eine Abhandlung: „Die politischen Wirren im römischen Reiche von Maximin bis Decius", vom Gymnasiallehrer Herrn R. Ferwer. Der verdienstvolle Director der Anstalt, Hr. Dr. J. Zastra ladet zu der öffentlichen Prüfung aller Klassen am 13. August und zu der am 14. August stattfindenden Schlußfeierlichkeit ein. — Aus den Schulnachrichten ersehen wir, daß am Anfange des Schuljahres die Schülerzahl 339 betrug, es traten hinzu: 16, es besuchten demgemäß die Anstalt das Jahr hindurch 355; es gingen ab 28, folglich waren am 1. August d. J. vorhanden: 327 Schüler. Unter ihnen waren 292 katholischer, 49 evangelischer und 14 mosaischer Religion. Die Lehrer-Bibliothek zählt jetzt 11,369 Werke in 15,643 Bänden. Die Schüler-Bibliothek zählt 7530 Werke in 8362 Bänden.

+ [Nach einer Mittheilung des Reichskanzler-Amtes] hat der spanische Minister des Innern am 1. Juli c. eine Verfügung erlassen, durch welche die Gouverneure der Provinzen angewiesen werden, den Austritt von Personen aus Spanien nur dann zu gestatten, wenn dieselben einen vom Gouverneur des Ortes ihres Domicils ausgestellten Paß vorzuzeigen im Stande sind. Letztere müssen zum Zweck des Wiedereintritts in das Königreich mit Visum des spanischen Consuls derjenigen ausländischen Stadt versehen sein, in welcher der Reisende sich aufgehalten hat. Personen, welche ohne die vorerwähnte Legitimation an der Grenze betroffen werden, sollen daselbst bis zur Feststellung der Person zurückbehalten werden. Diesen Bestimmungen gemäß, durch welche der 1863 in Spanien aufgehörte Paßzwang für aus Spanien kommende und dorthin zurückkehrende Reisende wieder eingeführt worden ist, hat es auch zur Folge, daß die nach Spanien reisenden Deutschen zur Vermeidung von Weiterungen nicht unterlassen Päße zu lösen und diesen Päßen das spanische Visa beifügen zu lassen.

+ [Vertagung des Altkatholiken-Congresses.] Dem Restaurateur E. Guttmann, Pächter des hiesigen Schießwerders, ist von dem Ortscomité, unterzeichnet Dr. Schmölders (E. Butschek) nachfolgendes Schreiben zugegangen: „Breslau, den 10. August. Eingetretener Hindernisse wegen ist der altkatholische Congreß, welcher in diesem Monate hier stattfinden sollte, für dieses Jahr ausgesetzt worden, und sind wir daher in die Lage versetzt, Alles arrangirte abzubestellen, weshalb wir Sie hiermit benachrichtigen, von dieser Notiz Gebrauch machen zu wollen".

⁂ [Zoologischer Garten.] Vorgestern ist der gegen unseren zweijährigen Löwen eingetauschte Löwe vom Kap der guten Hoffnung eingetroffen. Gleichzeitig wurde auch eine unserer beiden hiergezogenen Löwinnen mitverkauft und eine amüsante Gesellschaft, gefleckte Hyäne, Hund und Pavian, in brüderlicher Eintracht lebend, in Tausch angenommen. Zur selben Zeit ist auch ein männlicher Leopard beschafft worden, der vor Kurzem erst aus Afrika importirt wurde und sich noch in seiner ganzen ursprünglichen Wildheit zeigt.

—p. [Das Gartenfest,] welches gestern im Hildebrandt'schen Etablissement auf der Neudorfstraße zum Besten der Localvereine zur Fürsorge für entlassene Gefangene beider Confessionen stattfand, war so äußerst zahlreich besucht, wie wir es nur noch am Sedanfest vor 2 Jahren im genannten Locale gesehen haben. Es waren weit über 4000 Menschen anwesend. Ganz Neudorf mußte Sitzplätze liefern helfen, für welche ein Preis bis zu 10 Sgr. gezahlt wurde. Natürlich war auch im Saal und seinen Nebenräumen kein Tisch und Stuhl mehr zu finden. Im Hofraum der Brauerei wurden Kisten und Kasten und leere Bierfässer annectirt und nach einer Ecke oder einem Gange des Gartens geschafft, Bretter darüber gelegt und so leidliche Sitzplätze construirt. Zwischen dem 2. und 3. Theile des Concerts, welches von der Kapelle des 4. Niederschles. Inf.-Regiments Nr. 51 unter Leitung des Kapellmeisters Börner ausgeführt wurde, stiegen 2 Luftballons. Nach dem 3. Theile des Concerts fand eine Präsenten-Verloosung statt. Unter den Präsenten befanden sich eine goldene Damenuhr, ein goldener Schmuck, ½ Dutzend silberne Dessertmesser, ein goldenes Kreuzchen, ein Paar goldene Manschettenknöpfe, ferner Kanarienvögel mit Bauer, Enten, Kaninchen, Kisten Cigarren, verschiedene Weine, Wäschegegenstände 2c. Nach Eintritt der Dunkelheit wurde der Garten reich beleuchtet und zeitweise durch bengalische Flammen erhellt. Am Schluß des Concerts wurde vom Kunstfeuerwerker Göldner ein Feuerwerk abgebrannt. Bezüglich der Gasbeleuchtung müssen wir eines Uebelstandes Erwähnung thun und zur Abhilfe desselben anrathen, nämlich des lästigen Zuckens der Flammen. Dasselbe wurde bisweilen so stark, daß nicht nur das Auge sehr belästigt wurde, sondern auch Reihen von Flammen ganz auslöschten. Diese Erscheinung, deren Grund wahrscheinlich in der Leitung zu suchen ist, haben wir in diesem Garten wiederholt bemerkt. Der Zweck des Festes war übrigens erreicht, nämlich den Localvereinen eine reiche Einnahme zu verschaffen.

+ [Unglücksfälle.] In die Krankenanstalt des hiesigen Elisabethiner-Klosters wurden gestern die 32 Jahr alte Arbeitersfrau Dorothea Radig aus Dürrjentsch, und die 56 Jahr alte Knechtswittwe Johanna Nowak aus Bischofswalde (Schaffgotschgarten) in ärztliche Pflege aufgenommen. Erstere hatte ihrem Manne einen Topf mit siedendheißen Kaffee auf das Feld getragen, wobei sie auf dem Wege dahin über einen Stein gestolpert war, und sich den kochenden Inhalt dergestalt über das Gesicht gegossen hatte, daß die bedauernswerthe Frau arg verbrannt wurde; während die zuletzt Genannte bei einem Sturz von der Treppe einen Bruch des rechten Armes erlitten hatte.

=ββ= [Revision.] Gestern Vormittag fand im VI. Polizei-Bezirk, unter Leitung des Polizeiinspectors Hrn. Eitelt, eine Revision der zum Verkauf gebrachten Milch, sowie der Mann'schen Omnibusse statt, und wurden bei beiden Revisionen nur günstige Resultate erzielt. Nachmittag fand eine Besichtigung der Droschken statt.

+ [Polizeiliches.] Ein Friseurgehilfe aus Oels, welcher gestern hier eingetroffen war, um Stellung zu suchen, machte bald nach seiner Ankunft die Bekanntschaft eines unbekannten Menschen, der ihn in der freundschaftlichsten Weise in den verschiedenen Restaurations-Lokalitäten der Stadt umherführte. In der Nacht kehrten beide in das auf der Taschenstraße Nr. 21 belegene Hotel ein, woselbst die Genannten ein gemeinschaftliches Zimmer bezogen. Um 5 Uhr verließ der Fremde das Gasthaus, und auf die Frage des Portiers, wer das Logis bezahlen würde, antwortete der Betreffende: „mein zurückgebliebener Freund!" Als dieser — der Friseur — jedoch bei Tagesanbruch erwachte, nahm er zu seinem größten Leidwesen wahr, daß ihm sein neugewonnener unbekannter Freund das Portemonnaie mit 90 Mk. Inhalt mitgenommen hatte. Dasselbe war von braunjuchtenem Leder, mit einem weißen Perlenmuster auf der Vorderseite versehen. In einem kleinen Täschchen war eine kleine Nagelscheere enthalten. Bemerkenswerth dürfte der Umstand sein, daß der freche Dieb ein menschlich Rühren in seiner Brust gefühlt haben muß, denn er hatte dem Friseur noch die Uhr und 6 Mark zur Bezahlung der Gasthofsrechnung zurückgelassen. — Bei einer Kutschersfrau auf der Fischergasse Nr. 20 stellte sich gestern ein unbekannter Mensch mit einer Militärmütze ein, welcher sich Scholz nannte, und vorgab, aus Tschantsch zu sein, und im Auftrage ihres Mannes zu kommen, um 2 Mark abzuholen, indem derselbe Kartoffeln eingekauft habe, und ihm sein Geld nicht ausreiche. Die nichts Arges ahnende Frau gab in bereitwilligster Weise dem Unbekannten die geforderte Summe, doch bei der Zurückkunft ihres Mannes stellte es sich heraus, daß man in die Hände eines Betrügers gefallen war. — Einem Maurergesellen, welcher gestern Abend auf einer Promenadenbank am Palaisplatz eingeschlafen war, wurde bei dieser Gelegenheit eine silberne Ankeruhr im Werthe von 60 Mark mit der Jahreszahl 1862 von der Kette abgezwickt, und gestohlen. — Ebenso wurde im Tanzsaale zu Neu-Holland dem Sohn einer Privatschreiber-Wittwe eine silberne Ankeruhr aus der Westentasche entwendet. — Im Atrium der Liebichshöhe sind dem dortigen Pächter wiederholt Glashalter von Neusilber gestohlen worden, in Folge dessen sich der betreffende Eigenthümer veranlaßt sieht, eine Belohnung von 20 Mark auf die Ermittelung der Diebe auszusetzen. — Einem Wirthschaftsbeamten in Ransern bei Breslau ist gestern eine Menge Kleidungsstücke und Wäsche im Werthe von 60 Mark entwendet worden. Jedenfalls ist anzunehmen, daß die geraubten Gegenstände hierorts zur Verwerthung gelangen werden.

+ [Geständniß eines Mörders.] In der österreichischen Strafanstalt zu Karthaus hat ein dortiger Sträfling, Namens Ferdinand Spendler, jetzt die Selbstanzeige gemacht, daß er Ende Juni 1873 einen Handwerksburschen ermordet, und sich dessen Effecten und Baarschaft zugeeignet habe. Aus dem Wanderbuche des Ermordeten, welches er in die Donau geworfen, habe er ersehen, daß derselbe aus Preußisch-Schlesien und zwar aus Breslau gebürtig, und Tischlergeselle gewesen sei, auf den Namen wisse er sich nicht mehr zu erinnern. Der Betreffende sei von Wien gekommen, um in Linz Arbeit zu suchen, und habe 30 Gulden baares Geld bei sich geführt. Der Ermordete, der circa 33 Jahre alt war, sei von hoher Statur, und habe schwarzes Haar und dergleichen Schnurbart gehabt. Der Mörder hat sich

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit einer Beilage.

(Fortsetzung.)

nach vollbrachter That in den Besitz eines schwarztuchenen aus Rock, Beinkleid und Weste bestehenden Anzuges, und eines zweiten dergleichen Anzuges von grauer Farbe und verschiedener Wäschestücke gesetzt. Der Reisetornister des Getödteten war mit grüner Wachsleinwand überzogen.

• [Berichtigung.] In Nr. 369 der „Bresl. Ztg." hat der +-Referent berichtet, die Kapelle des Königl. Schles. Feld-Artillerie-Regiments Nr. 6 habe beim Gesellenfest in Civil-Kleidern concertirt. Dies ist ganz unrichtig, da an demselben Tage genanntes Musikcorps (30 Mann) in Uniform im Bergkeller concertirte.

H. Hainau, 10. August. [Turnverein. — Zur Fleischbeschau. — Neue Spritze.] Gestern constituirte sich aus dem seit Jahren sanft ruhenden ehemaligen hiesigen Turnverein ein neuer solcher Verein, dem von 16 Anwesenden die Mehrzahl zutrat. Derselbe regenerirte sich vorzugsweise aus der ehemaligen „alten Riege", weshalb die vorzunehmenden Turnübungen sich lediglich auf Frei- und Jäger'sche Eisenstab-Uebungen nach Anleitung von Rödelius, wie solche bei der letzten, nach hier unternommenen Turnfahrt allgemeinsten Beifall gefunden haben, erstrecken sollen, ohne Uebungen am Barren, Reck und an der Leiter für jüngere oder geübtere Turner, als Kürturnen gestaltend, auszuschließen. Die Uebungen sollen wöchentlich einmal, im „Volksgarten", dem seitherigen Turn-Vereinslokal, das als solches für hiesigen Ort Nichts zu wünschen übrig läßt, ausgeführt werden. Von jedem Mitgliede wird ein Jahresbeitrag von 3 Mark pränumerando erhoben und wurden mit unerheblichen Modificationen die bisher maßgebend gewesenen Statuten beibehalten. — Auch wir harren noch immer vergeblich auf die Einführung der so nöthigen Einrichtung der Fleischbeschau, trotzdem der Befund von trichinösen Schweinen anderwärts mehrfach constatirt worden und an andern Orten die Fleischbeschauer bereits ernannt und vereidet worden sind. — Unlängst fand die Abnahme der von dem Spritzenfabrikant Kurtz in Stuttgart für hiesige Commune neuerbauten Spritze statt, deren Kosten sich, ausschließlich ca. 70 Thlr. Transport, incl. 60 Meter Druckschlauch und 7 Meter Saugeschlauch, auf 763 Thaler belaufen, ein Sümmchen, um das uns manche Commune, wenn auch aus verschiedenen Gründen, vielleicht beneiden dürfte. Die Prüfung der Spritze ergab durchgehends befriedigende Resultate, und sowohl unsere altersschwache Land- als Stadtspritze, obwohl beide noch leistungsfähig, vermögen mit der neuen, sowohl bezüglich der Druckkraft als des Wasserstrahls, selbstredend keinen Vergleich auszuhalten. Aber bei einem etwa ausbrechenden größeren Feuer dürfte es uns gar leicht am Nöthigsten — am Wasser fehlen, was auch bei der letzten Spritzenprobe abermals hervorgetreten ist und wenn hier nicht baldigst und ausreichend Abhilfe geschieht, dann ist auch unsere Feuerwehr außer Stande, zu Nutz und Frommen des Gemeinwohls ihren Obliegenheiten nachzukommen. Der zeitige Director der besoldeten Feuerwehr, Kaufmann Becker, hat bei einem unlängst stattgehabtem Zusammensein des Feuerwehrstabes, der Feuerwehr-Mitglieder und sonstigen Freunde des gemeinnützigen Instituts sich ohne Rückhalt ausgesprochen, auf das, was noch fehlt und Noth thut, hingewiesen, und Referent nimmt bezüglich dieser offenen, freimüthigen Darlegung bestehender Mängel um so anerkennender Notiz, je seltener bei unsern Zuständen und Verhältnissen eine derartige Auffassung und Auslassung hier zu öffentlichem Ausdruck gelangt.

Δ Schweidnitz, 10. August. [Gemeindewähler-Liste. — Todesfall. — Militärisches. — Landrathsamt.] Die Liste der Gemeindewähler hiesiger Stadt hat den gesetzlichen Bestimmungen zufolge im Monat Juli d. J. zur Einsicht im Rathhause ausgelegen. Dieselbe zählt in der ersten Abtheilung 155, in der zweiten 306, in der dritten 675 Personen. Im vorigen Jahre belief sich dieselbe in den drei Abtheilungen auf 153, 294 und 620 Personen. Das Gesammt-Einkommen der Wähler beträgt 2,208,831 Mark gegen 1,932,840 Mark im vorigen Jahre. Im Jahre 1855 hat dasselbe betragen 1,261,500 Mark. — Am vorigen Sonntage wurde in Bögendorf die Leiche des Lehrer Grüttner der irdischen Ruhestätte übergeben. Grüttner war am 5. d. M. auf dem Wege zur Stadt von einem epileptischen Anfall ereilt worden und in den zur Zeit hochangeschwollenen Dorfbach hinabgerollt, wo er ertrank, ehe ihm Hilfe gebracht werden konnte. Die Gemeinde Bögendorf hat in dem Verunglückten einen pflichtgetreuen Lehrer verloren. — Am Morgen des gestrigen Tages rückten die Truppentheile des hier in Garnison stehenden Schlesischen Füsilier-Regiments Nr. 38 aus, um sich zu den Regiments-Uebungen, die dem großen Herbstmanöver vorangehen, in die Gegend von Neumarkt zu begeben. — Die Vertretung des beurlaubten Landrath Baron v. Zedlitz-Leipe hat seit dem 1. August der Kreis-Deputirte Rittergutsbesitzer v. Salisch auf Kratzkau übernommen.

— t. Saarau, 9. August. [Stiftungsfest. — Sedanfeier. — Denkmal.] Gestern feierte der hiesige Landwehr-Cameraden-Verein sein vierjähriges Stiftungsfest, an welchem sich die Vereine von Striegau, Järischau, Bockau und Thomaswaldau betheiligten. In Hillmers Gasthof fand die Zusammenkunft statt und wurde dann im Gasthof zur Hütte die Fahne abgeholt. Von da bewegte sich der wohlgeordnete Zug unter Musik nach dem Schloß. Dort angelangt, hielt der Vereinshauptmann Wagenknecht eine Anrede an Herrn Lieutenant Eugen von Kulmiz, der dieselbe erwiederte. Dann Rückkehr nach dem Gasthof zur Hütte, wo ein Concert stattfand. Die Zwischenpausen des gut gewählten Programms wurden durch verschiedene Festreden ausgefüllt und auch der im letzten Vereinsjahre gestorbenen Mitglieder in ehrenvoller Weise gedacht. Durch das schönste Wetter begünstigt und durch die rege Betheiligung gestaltete sich dieses Fest zu einem wahren Volksfest. Nach Schluß des Concerts fand großer Zapfenstreich statt. Dann Zug nach dem Schloß und zurück; im Garten zur Hütte große Illumination und Feuerwerk. Die Büsten des Kaisers, der Kaiserin und des Kronprinzen strahlten in prachtvoll bengalischer Beleuchtung. Den Schluß bildete ein Tänzchen. — Wie wir hören, beabsichtigt Graf Burghauß zur Erinnerung an die glorreichen Kämpfe von 1870—71 bei dem nahe zwischen Saarau und Peterwitz gelegenen früheren Steinbruch ein Denkmal errichten zu lassen und sollen auf diesem die Namen sowohl der gefallenen als noch lebenden Krieger, (welche nämlich den Ortschaften seines Majorats angehören,) verzeichnet werden. Dieses Denkmal soll am 2. September eingeweiht werden.

10. August. Die Truppendurchmärsche haben gestern ihren Anfang genommen, indem das 1. Bataillon des 38. Füselier-Regiments (Schweidnitz) und das Füselier-Bataillon des 10. Infanterie-Regiments (Freiburg) den hiesigen Ort passirten und in den nächstliegenden Ortschaften Quartier nahmen.

✉ Cudowa, 9. August. [Zur Saison.] Das anhaltende Regenwetter hat die Reihen der Kurgäste gar sehr gelichtet, so mancher ist früher abgereist, als es ursprünglich seine Absicht war, und stehen schon viele Wohnungen leer. — Die letzte Woche brachte uns mannigfache Vergnügungen, wie Sinfonie-Concert, Reunion 2c.. — Am 5. d. M. traf Fürst Czatoryski aus Rakosowo in Begleitung seines Hauscaplans zur Kur hier ein. — Die heutige Kurliste weist 493 Parteien mit 863 Personen nach. — Seit gestern ist hier das herrlichste Wetter und dürfte der August noch sehr viele Gäste hierherführen, da der Juli mit seinem Regenwetter wohl manchen vom Reisen zurückgehalten hat.

[Notizen aus der Provinz.] * Hirschberg. Der hiesige „Bote" erzählt: Frau Mathilde von Schmeling, verw. Häusler, empfing als Inhaberin der Firma: „Carl Samuel Häusler" hierselbst zum sechszigjährigen Jubiläum des Geschäfts aus der Nähe und Ferne zahlreiche Glückwünsche und sonstige Beweise freudiger Theilnahme. Der Vertreter der Breslauer Commandite überreichte ihr ein kunstvolles Erinnerungsblatt, welches eine von Max Heinzel gedichtete Jubelfest-Hymne enthält und in sinnigen von Hans Tatzelt in Waldenburg gezeichneten Illustrationen die Entwickelung des Geschäfts von seinen ersten Anfängen an bis zur Gegenwart darstellt. Wie das Hauptobject, die Weinhalle, so sind auch die übrigen Ausführungen des Bildes, welches Herr Tatzelt auf photographischem Wege vervielfältigt hat, vorzüglich gelungen. — Der Vorstand der hiesigen altkatholischen Gemeinde hat auf Grund des sogenannten Altkatholiken-Gesetzes in einer Eingabe an das Oberpräsidium unserer Provinz um Ueberlassung der Anna-Kirche (Ecke der Promenade und der Schildauer Straße) petitionirt.

+ Warmbrunn. Dem „Ries.-Geb.-Boten" wird von hier geschrieben: Frau Schuhmachermeister Schwarz aus Berlin hat auf einige Wochen mit ihrem siebenjährigen Söhnchen in Hermsdorf u. K. Wohnung genommen. Am Donnerstage fuhr der Knabe mit einer bekannten Bauersfrau aufs Feld und belustigte sich dort mit dem Kinde derselben beim Einfahren des Getreides den ganzen Nachmittag. Zur Rückkehr am Abend wählte die Bauersfrau den näheren Weg durch den Zacken. Ihr Kind trug sie hindurch und schickte den kleinen Schwarz über die weiter aufwärts befindliche Brücke nach Hause. Das Kind ging und unbekümmert um dasselbe setzte die Frau ihren Weg nach Hause fort. Leider ist bis heut der Knabe zu der trostlosen Mutter noch nicht zurückgekehrt und befürchtet man nicht ohne Grund, daß demselben ein Unglück zugestoßen sei. Der Vater, telegraphisch von dem Verschwinden des Kindes benachrichtigt, ist hier eingetroffen, und sind von demselben nach allen Seiten hin die eingehendsten Nachforschungen angestellt worden. Bekleidet war der Knabe mit Leinwandhosen und dito Jacke ohne Schuh und Strümpfe. — Noch einen zweiten Unglücksfall haben wir zu verzeichnen. Am Sonntage Vormittag gegen 10 Uhr fiel das 2½jährige Söhnchen des Bauergutsbesitzers Feist in Herischdorf ins Haidewasser und ertrank. Das Kind hatte, nachdem es sonntäglich geputzt worden, seine Peitsche genommen und war mit derselben unbemerkt an das Wasser gegangen. Hier hatte es sich damit amüsirt, daß es mit der Peitsche in das Wasser schlug. Die neuen Schuhe mit den glatten Sohlen mochten wohl Ursache sein, daß es ausglitt. Obgleich es schon nach 10 Minuten, unterhalb der Stelle in einem Strauche hängend, aufgefunden und alle möglichen Wiederbelebungsversuche von dem herbeigerufenen Arzte gemacht wurden, so blieben diese doch ohne Erfolg.

Δ Schweidnitz. Am 9. d. M. wurde durch den Roßarzt und Fleischbeschauer Herrn Luchhau bei Untersuchung eines von einem hiesigen Fleischermeister geschlachteten Schweines Trichinen gefunden. Das trichinöse Schwein wurde seitens der Polizeibehörde mit Beschlag belegt.

Handel, Industrie 2c.

♃ Breslau, 11. August. [Von der Börse.] Die Insurrection in der Herzegowina verstimmte die Börsen und demgemäß eröffnete auch unsere heutige Börse in recht matter Tendenz, die sich namentlich bei Creditactien und Franzosen fühlbar machte. Bei im Anfang der Börse mäßig belebtem Geschäft in diesen Werthen blieben die Course derselben unter den gestrigen Schlußnotirungen; Creditactien 385,50—86,50, Franzosen 500,50. Der Verkehr schwächte sich im Verlaufe sehr ab und die gewohnte Geschäftslosigkeit griff wieder Platz. Lombarden waren verhältnißmäßig fest bei ebenfalls kleinem Geschäft. Laura-Actien bleiben beliebt; auf bessere Glasgower Eisenpreise war die Kauflust für Laurahütte ziemlich rege, Cassastücke bis 92 bez., Ultimowaare 91¼—91¾. Eisenbahnwerthe matt, von hiesigen Banken verlor Breslauer Discontobank fast 1 pCt., die andern kleine Bruchtheile. Von Industriewerthen waren Schles. Immobilien, alte sowohl als junge, mehrfach gefragt; bei mangelnden Abgebern blieben die Umsätze gering. Fonds matter, von Valuten russische gefragt und höher, österreichische angeboten und matter.

Breslau, 11. August. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Roggen (pr. 1000 Kilogr.) fest, gek. — — Ctr., pr. August 169 Mark Br., August-September —, September-October 166—167 Mark bezahlt, Br. u. Gd., October-November 165,50—166 Mark bezahlt und Br., November-December 164 Mark Gd., April-Mai —.

Weizen (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr. pr. laufenden Monat 208 Mark Gd., August-September —, September-October 211,50 Mark bezahlt, 213 Mark Gd., October-November —.

Gerste (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., pr. laufd. Monat 144 Mark Br.

Hafer (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., pr. laufenden Monat 159 Mark Br., August-September — —, September-October 156 Mark Gd., October-November 156 Mark Gd., November-December 156 Mark Gd.

Raps (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., pr. laufd. Monat 267 Mark Br.

Rüböl (pr. 100 Kilogr.) fest, gek. — — Ctr., loco 59 Mark Br., pr. August 58 Mark Br., August-September 58 Mark Br., September-October 57,50 Mark Br., October-November 58,50 Mark Br., November-December 59,50 Mark Br., December-Januar 59,75 Mark bezahlt, 60,00 Mark Br., April-Mai 62 Mark bezahlt und Br.

Spiritus (pr. 100 Liter à 100 %) fest, gek. 20,000 Liter, loco 55 Mark Br., 54,50 Mark Gd., pr. August, August-September, September-October, October-November und November-December 54,60—70 Mark bezahlt, December-Januar —, April-Mai 55,80 Mark bezahlt und Gd.

Spiritus loco (pr. 100 Quart bei 80 %) 50,40 Mark Br., 49,93 Gd.

Zink ohne Umsatz.

Die Börsen-Commission.

J. P. Glatz, 10. August. [Marktbericht.] Wetter: ausgezeichnet schön. Barometerstand: 332''', 71 bei Nordost 1. Temperatur: warm, Mittags 12 Uhr: + 20,4 Grad R. — Auf heutigem Wochenmarkt erlitten bei mäßiger Zufuhr und geringer Kauflust die Preise des Weizens und Roggens einen abermaligen Rückschlag, und zwar der weiße Weizen um 3—10 Sgr., der gelbe Weizen um 3—5 Sgr. und der Roggen um 2 Sgr. per 150 Pfd. gegen vorige Woche; während für den Hafer die vorwöchentlichen Preise, für Gerste aber sogar wieder höhere Preise, und zwar 2—5 Sgr. per 150 Pfd. mehr als in voriger Woche bewilligt wurden. Man zahlte nämlich für 150 Pfund oder 75 Kilogramm:

Weißer Weizen ...	19 M. 70 Pf.	18 M. 70 Pf.	18 M. 30 Pf.
Gelber Weizen	18 = — =	17 = 20 =	16 = 70 =
Roggen	14 = 60 =	13 = 90 =	13 = 30 .
Gerste	12 = 20 =	11 = 70 =	11 = 20 =
Hafer per 100 Pfd.	9 = — =	8 = 50 =	8 = — =

Ferner wurden bezahlt für 1 Schock Stroh zu 1200 Pfund, und zwar langes 25 Mark, kurzes 16 M., für 100 Pfund Heu I. Sorte 5 M. 50 Pf., II. Sorte 4 M. 50 Pf., für 1 Pfund Butter 11½—12 Sgr. und für 2 Liter Kartoffeln 1¼ Sgr.

Posen, 10. August. [Börsenbericht von Lewin Berwin Söhne.] Wetter: Heiß. — Roggen (pr. 1000 Kilogramm) matt. Gekündet — Wspl. Kündigungspreis —. August 165 G. August-September 165 G. September-October 164 G. Herbst 164 G. October-November 163 G. November-December 163 G. Frühjahr 165 G. — Spiritus (pr. — Liter %) befestigend. Gekündet — Ltr. Kündigungspreis —, —. August 54, 70 bez. u. G. September 54, 90 bez. u. G. October 54, 60bez. u. G. November 54, 10 bez. u. G. December 54, 10 bez. u. G. Januar 54, 30 bez. u. G. April-Mai 1876 55, 80 bez. u. G. — Loco Spiritus ohne Faß —.

[Oberschlesische Eisenbahnbedarfs-Gesellschaft.] Der Hauptförderschacht der Oberschlesischen Eisenbahnbedarfs-Gesellschaft auf dem Pachtfelde, Königin Louise (Schmieder-Schacht), wird nunmehr durch eine Locomotiv-Bahn an die Oberschlesische Eisenbahn in der kürzesten Zeit angeschlossen werden. Der Vertrag hierüber ist in diesen Tagen von beiden Gesellschaften vollzogen worden.

[Lebens-Versicherungsbank für Deutschland in Gotha.] Die neu gewonnene Versicherungssumme im Jahre 1874 betrug 8,319,200 Thlr. Der Abgang bei Lebzeiten betrug ¾ Procent des gesammten Versicherungsbestandes und die Versicherungssummen, welche der Bank durch Todesfälle entzogen wurden, blieben hinter der rechnungsmäßigen Erwartung zurück. Nach Abzug des Abganges wurde ein reiner Zuwachs an Versicherungen von 5,711,900 Thlr. gewonnen. Im Ganzen waren im vorigen Jahre 1,696,900 Thlr. für 902 Gestorbene zu vergüten. Die Fonds der Bank lieferten einen reichlichen Zinsertrag. Durch einen Zuwachs von 1,344,428 Thlr. erhoben sie sich auf 22,085,047 Thlr. Darunter sind 4,616,942 Thlr. reine Ueberschüsse enthalten, welche in diesem und den nächsten 4 Jahren (im Jahre 1875 mit 37 Proc. der Prämie) an die Versicherten zur Vertheilung kommen. Die Bilanz für 1874 schließt mit einem reinen Ueberschuß von 1,143,948 Thaler ab.

[Erdmannsdorfer Spinnerei-Gesellschaft.] In der heute abgehaltenen General-Versammlung wurde die Verlegung des Sitzes der Gesellschaft von Berlin nach Erdmannsdorf genehmigt, während man die Beschlußfassung über weitere Statutenänderungen einer späteren Generalversammlung vorbehielt. In den Aufsichtsrath wurden die Herren Geh. Ober-Finanzrath a. D. Scheller in Erdmannsdorf, General-Director Kolb in Viersen und Commercien-Rath Richter in Muskau gewählt.

Arrangement Siegl.] Durch den Beschluß der Ersten österreichischen Sparkasse, auf die Franz Ritter v. Friedau'schen Besitzthümer ein Darlehen von — wie man nunmehr sagt — 1½ Millionen zu gewähren, ist das letzte Hinderniß des Sigl'schen Arrangements beseitigt. Wir verweisen diesbezüglich auf unsere früheren Meldungen. Das Darlehen der Sparkasse erfolgt in Form eines hypothekarisch sichergestellten Acceptations-Credits. Der Constituirung der Siegl'schen Actien-Gesellschaft steht nun nichts mehr im Wege. Das jüngst von den Gläubigern gewählte Comite wird auch unverzüglich um die Concessionirung der Gesellschaft einschreiten. Das Actien-Capital beträgt, wie gemeldet, 3 Millionen Gulden; daran betheiligen sich: die Regierung mit 600,000 Fl., Siegl mit 750,000 Fl., die Credit-Anstalt mit 240,000 Fl., die Anglo-Bank mit 70,000 Fl., Ritter von Friedau mit 30,000 Fl., die Franco-Bank mit 20,000 Fl., die Wechsel-Gläubiger mit 800,000 Fl., darunter die Firma Chaudoir mit 150,000 Fl., das Aushilfs-Comite mit 110,000 Fl., Gebrüder Gutmann mit 50,000 Fl., die Judenburger, Steierische Eisen-Industrie-Gewerkschaft, die Hüttenberger, Neuberg-Mariazeller, Innerberger, Witkowitzer und Ternitzer Gewerkschaft mit kleineren Beiträgen. Die vorhandenen Material-Vorräthe bewerthen sich auf eine Million Gulden. Der Betrieb soll bereits vom 15. d. Mts. ab auf Rechnung der neuen Gesellschaft geführt werden. Die Regierung wird im Verwaltungsrathe vertreten sein, desgleichen in dem Comite, welches die Vorarbeiten für Constituirung der Gesellschaft leiten soll, Letzteres über besonderen Wunsch der andern Interessenten. Es verdient übrigens erwähnt zu werden, daß alle Betheiligten voll der Anerkennung sind für das thatkräftige Eingreifen der Regierung, welchem in erster Reihe das trotz der enormsten Schwierigkeiten erzielte günstige Resultat zu danken ist. In Geschäftskreisen betrachtet man das nun perfect gewordene Arrangement als einen unschätzbaren Gewinn, da man sich über die Tragweite des Gegentheils klar war und Katastrophen der schlimmsten Art nunmehr verhütet weiß.

[Die Nr. 32 der „Neuen Handels-Zeitschrift"] für die Interessen des Handels und der Industrie, Organ des Verbandes deutscher kaufmännischer Vereine und des Brandenburgischen Provinzialverbandes für Handel und Gewerbe, Verlag von Ludwig Heimann, Berlin W., Derfflinger-Straße 16, hat folgenden Inhalt: Wochenschau. — Der Wald und seine wirthschaftliche Bedeutung. — Zur Eisenbahntarif-Frage. — Moderne Handelszustände. — Das Kunstgewerbe. — Literatur. — Handelsberichte: Indigo-Bericht von S. Schönlank Söhne in Berlin. — Vermischtes. — Inserate.

µ Nr. 63 des 16. Jahrgangs der „Schles. Landwirthschaftlichen Zeitung" (Verlag von Eduard Trewendt in Breslau) enthält: Wie ist der Sinn für belehrende Lectüre in den Kreisen der ländlichen Bevölkerung zu heben? — Empfehlung der Hühnerzucht behufs Eierexports. — Die Krankheiten der Gewerbetreibenden. (Fortsetzung.) — Ackercultur als Muster für Gartencultur. — Die humanitären Leistungen der Gewerbevereine (Trade Unions) in England. — Die Butterknetmaschine. — Ueber die antiseptische Wirkung der Salicylsäure und der Benzoësäure. — W. Schultze's Wäschrolle. — Mannigfaltiges. — Auswärtige Berichte. Pester internationaler Saatenmarkt. — Die Ernte in Rußland. — Wochenberichte: Breslauer Schlachtviehmarkt. — Aus Nürnberg. — Breslauer Producten-Wochenbericht. — Inserate.

Verloosungen.

[Finnische 10 Thaler-Loose.] Verloosung vom 1. August 1875.

Gezogene Serien:

56 199 331 357 360 366 375 443 547 567 654 689 700 714 741 751 797 880 948 950 1058 1117 1269 1309 1324 1349 1433 1463 1509 1780 1859 1944 2052 2114 2166 2219 2297 2340 2450 2621 2739 2779 2938 2959 2966 2993 3213 3237 3255 3275 3285 3313 3341 3373 3425 3479 3498 3500 3659 3665 3711 3748 3798 3922 3962 4339 4391 4424 4586 4712 4717 4734 5033 5203 5367 5387 5632 5721 5767 5938 6174 6320 6357 6514 6546 6565 6585 6610 6676 6733 6735 6801 6865 6869 6876 6890 6941 6944 7001 7072 7223 7379 7532 7671 7827 8025 8091 8180 8227 8270 8354 8575 8649 8663 8743 8776 8832 9026 9104 9289 9356 9391 9403 9537 9605 9629 9633 9749 9842 9975 10044 10087 10155 10189 10347 10430 10650 10731 10881 10980 11122 11207 11300 11306 11472 11833 11845 11846 11856 11994.

Ausweise.

Wien, 11. August. [Wochen-Ausweis der österreichischen Nationalbank*).]

Notenumlauf	301,306,710 Fl.,	Abn.	1,695,490 Fl.
Metallschatz	137,522,755 Fl.,	Abn.	180,000 Fl.
In Metall zahlbare Wechsel	10,927,838 Fl.,	Abn.	38,265 Fl.
Staatsnoten, welche der Bank gehören	1,425,863 Fl.,	Zun.	269,011 Fl.
Wechsel	130,545,679 Fl.,	Abn.	1,142,443 Fl.
Lombarden	29,597,700 Fl.,	Abn.	191,200 Fl.
Eingelöste und börsenmäßig angekaufte Pfandbriefe	3,655,733 Fl.,	Zun.	153,667 Fl.
Giro-Einlage	966,014 Fl.		

*) Ab- und Zunahme nach Stand vom 4. August.

Eisenbahnen und Telegraphen.

[General-Versammlung des Vereins deutscher Eisenbahnverwaltungen.] Bei der in Bremen kürzlich abgehaltenen Generalversammlung des Vereins deutscher Eisenbahnverwaltungen waren unsere schlesischen Eisenbahnen durch folgende Directionsmitglieder vertreten: Die oberschlesische durch den Regierungsassessor Dr. v. Wallenrodt, die Breslau-Schweidnitz-Freiburger durch Director Dr. Glauer und Geh. Bergrath Dr. Schwarze, die Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn durch Baurath Grapow und Directionsmitglied Eugen Landau, die Niederschlesisch-Märkische durch Regierungs- und Baurath Rock und Regierungs-Assessor Wittich, die Breslau-Warschauer und Oels-Gnesener Eisenbahn waren nicht vertreten.

[Pommersche Central-Eisenbahn.] Der Handelsminister ist durch einen königlichen Erlaß vom 22. Juli d. J. ermächtigt worden, die Vollendung des Baus, sowie die künftige Verwaltung der in Folge des Gesetzes vom 9. Juli 1875 für Rechnung des Staats erworbenen Eisenbahn von Wangerin über Neustettin nach Conitz (Pommersche Central-Eisenbahn) der Direction der Ostbahn zu übertragen.

[Saal-Unstrutbahn.] Man schreibt aus Thüringen: Bekanntlich ist die Verwaltung dieser Bahn noch für das letzte der Baujahre die 5 pCt. Zinsen für ihre Stamm-Prioritäten schuldig. Seitens einer Commune, welche sich im Besitz dieses schönen Papiers befindet, ist nun die gedachte Verwaltung aufgefordert worden, ihre Verbindlichkeiten zu erfüllen, welches Verlangen mit der lakonischen Erklärung erledigt worden ist: Non possumus. Die gedachte Commune wird nun im Wege Rechtens sich Hilfe zu verschaffen suchen. Das ist diejenige Bahn, von welcher in dem vorangegangenen Prospecte des „bewährten Technikers" gesagt wurde, daß selbst in den ersten Betriebsjahren schon auch für die Stamm-Actionäre eine Dividende von allerwenigstens 5¼ pCt. mit Sicherheit in Aussicht gestellt werden könne.

[Mehltheuer-Weida-Eisenbahn.] Seit einigen Tagen coursirt in der Nachbarschaft dieser Bahnlinie, wie man von dorther schreibt, das Gerücht, daß Dr. Strousberg die Bauarbeiten sofort eingestellt habe. Die zum Bahnbaue gebrauchten Pferde und Geräthschaften seien in Folge dessen theilweise schon verkauft, theils zum Kauf ausgeboten. Differenzen mit dem Finanz-Consortium hätten diese bedauerliche Wendung herbeigeführt.

Briefkasten der Redaction.

Dem Einsender der Mittheilung aus Ruda OS.: Das Manuscript ist sofort beseitigt worden, da der Herr Verfasser sich uns nicht genannt hat.

Telegraphische Depeschen.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Frankfurt, 11. August. Die „Frankf. Ztg." meldet: Das Rüge-Gericht erkannte in Sachen der Zeugnißablegung Sonnemann's, daß hinsichtlich der Geraer Angelegenheit die Sache mit Rücksicht auf den Gerichtsbeschluß vom 6. August in Sachen Stern niederzuschlagen sei. Bezüglich der beiden anderen incriminirten Leitartikel wurde Sonnemann bis zum 14. August eine Frist zur Zeugnißablegung gestattet.

Dresden, 11. August. Dem „Dresdener Journal" zu Folge wird der König von Sachsen bei der Feier des Herrmannsdenkmals bei Detmold durch den Generaladjutanten Generallieutenant Krug von Nidda vertreten sein.

Paris, 11. August. Die Ausstellungsjury verlieh ferner das Ehrendiplom an Perthes in Gotha, Reimer in Berlin und der großen Nordischen Telegraphengesellschaft in Kopenhagen.

Konstantinopel, 11. August. Die Regierung wies den Gouverneur von Bosnien telegraphisch an, energische Maßregeln gegen den Aufstand in der Herzegowina zu ergreifen, und sofort alle disponiblen Truppen zusammenzuziehen. Von hier sind zwei Bataillone abgegangen, weitere folgen.

(Nach Schluß der Redaction eingetroffen.)

Bonn, 11. August. Die Unionsconferenzen werden morgen unter dem Vorsitz Döllinger's eröffnet. Angekommen sind mehrere Angehörige der morgenländischen Kirche. Unter anderen die rumänischen Bischöfe Gennadios, Melchisedek, Archimandrit Sabbas (Belgrad); die Archimandriten Anastasiades und Bryennior (Konstantinopel); die Professoren Ossinin und Janishew; die Herren Filippow und Kirejeff (Petersburg). Alle verstehen deutsch.

Telegraphische Course und Börsennachrichten.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Berlin, 11. August, 12 Uhr 25 Min. [Anfangs-Course.] Credit-Actien 386, 50. 1860er Loose 122, —. Staatsbahn 500, —. Lombarden 174, 50. Italiener 73, —. 85er Amerikaner 102, —. Rumänen 30, —. 5procent. Türken 40, —. Disconto-Commandit 155, 25. Laurahütte 91, 25. Dortmunder Union 14, 75. Köln-Mind. Stamm-Actien 92, —. Rheinische 110, 75. Bergisch-Märkische 84, —. Galizier 101, 75. Reichsbank —, —. — Ziemlich fest.

Weizen (gelber): August 216, —, Sept.-Octbr. 218, 50 Roggen: August 163, —, Septbr.-Octbr 162, 50. Rüböl: Septbr.-Octbr. 59, —, Oct.-Novbr. 59, 80. Spiritus: August-Septbr. 56, 50, Sept.-Octbr. 56, 90.

Berlin, 11. August. [Schluß-Course.] Still.

Erste Depesche, 2 Uhr 30 Minuten.

Cours vom	11.	10.	Cours vom	11.	10.
Oest. Credit-Actien	386, 50	388, 50	Bresl. Makl.-B.-B.	—, —	—, —
Oest. Staatsbahn	500, 50	503, —	Laurahütte	92, 30	91, 50
Lombarden	175, —	176, 50	Ob.-S. Eisenbahnb.	50, —	47, 50
Schles. Bankverein	95, 50	95, 75	Wien kurz	182, 20	182, 25
Bresl. Discontobank	72, 80	72, 75	Wien 2 Monat	180, 80	180, 80
Schles. Vereinsbank	88, 50	88, 50	Warschau 8 Tage	280, 95	281, —
Bresl. Wechslerbank	68, 50	68, 50	Oesterr. Noten	182, 50	182, 45
do. Pr.-Wechslerb.	68, —	68, —	Ruß. Noten	280, 90	280, 95
do. Maklerbank	—, —	—, —			

Zweite Depesche, 3 Uhr 10 Min.

4½proc preuß. Anl.	105, 75	105, 75	Köln-Mindener	92, 30	92, 90
3½proc. Staatsschuld	92, 60	92, 50	Galizier	101, 75	102, 25
Posener Pfandbriefe	95, 25	95, 20	Ostdeutsche Bank	79, 50	79, 50
Oesterr. Silberrente	67, 50	67, 50	Disconto-Comm.	155, 75	156, —
Oesterr. Papierrente	64, 60	64, 60	Darmstädter Credit	128, 90	129, 50
Türk. 5% 1865r Anl.	40, —	40, 40	Dortmunder Union	15, 25	14, 50
Italienische Anleihe	73, 20	73, 40	Kramsta	88, 75	88, 10
Poln. Liq.-Pfandbr.	72, 90	72, 90	London lang	—, —	20, 29
Rum. Eis.-Obligat.	30, —	29, 90	Paris kurz	—, —	80, 90
Oberschl. Litt. A.	143, 50	143, 75	Moritzhütte	30, —	30, —
Breslau-Freiburg	82, —	81, 40	Waggonfabrik Linke	52, —	52, —
R.-O.-U.-St.-Actie	106, —	105, —	Oppelner Cement	—, —	—, —
R.-O.-Ufer-St.-Pr.	109, 50	109, 90	Ver. Br. Oelfabriken	51, 50	51, 25
Berlin-Görlitzer	47, 40	47, 25	Schles. Centralbank	—, —	—, —
Bergisch-Märkische	83, 90	84, —	Reichsbank	153, 50	152, 25

Nachbörse: Creditactien 386, 50. Franzosen 500, 50. Lombarden 174, 50. Discontocommandit 155, 20. Dortm. 15, 50. Laurahütte 92, 50. Reichsbank 153, 75. 1860er Loose 122, 50.

Auswärtige ungünstige Notirungen drückten Speculationswerthe, während auf allen übrigen Gebieten fest. Bahnen und Banken wenig verändert. Bergwerke höher. Geld anziehend. Discont 4¼ %.

Frankfurt a. M., 11. August, 1 Uhr 5 Min. [Anfangs-Course.] Creditactien 192, 25. Staatsbahn 249, 75. Lombarden 86¼. Galizier —, —. Silberrente —. Papierrente —, —. 1860er Loose 122⅝. Fest.

Frankfurt a. M., 11. Aug., Nachm. — Uhr — M. [Schluß-Course.] Oesterr. Credit 192, 25. Franzosen 249⅝. Lombarden 86¾. Böhmische Westbahn 172, 25. Elisabeth 162, 25. Galizier 202, 50. Nordwest 130, 73. Silberrente 67, 09 Papierrente 64, 11 1860er Loose 122¼. 1864er Loose 315, —. Amerik. 1882 —. Russen 1872 103⅝. Russ. Bodencredit 93½. Darmstädter 128⅝. Meininger 81⅞. Frankfurter Bankverein 73⅞. Wechslerbank 75⅛. Hahn'sche Effectenbank 106⅞. Oesterreichische Bank 81½. Schles. Vereinsbank 88⅜. Fest.

Wien, 11. August. [Schluß-Course.] Ruhig.

	11.	10.		11.	10.
Rente	70, 80	70, 85	Staats-Eisenbahn-Actien-Certificate	275, —	277, 25
National-Anlehen	74, 10	74, 15	Lomb. Eisenbahn	97, 50	98, 50
1860er Loose	112, 40	112, 40	London	111, 40	111, 40
1864er Loose	137, 50	137, 70	Galizier	224, —	224, 25
Credit-Actien	216, —	217, 10	Unionsbank	94, 60	95, 90
Nordwestbahn	143, 50	144, —	Kassenscheine	164, 75	164, 50
Nordbahn	182, 2	181, —	Napoleonsdor	8, 92½	8, 91½
Anglo	106, 40	108, 25	Boden-Credit	—, —	—, —
Franco	34, —	34, —			

Paris, 11 August. [Anfangs-Course.] 3procent. Rente 66, 62, Anleihe 1872 105, 20. do. 1871 —. Italiener 72, 85. Staatsbahn 619, —. Lombarden 221, 50 Türken 40, —. Spanier —. Fest.

London, 11. August. [Anfangs-Course.] Consols 94⅜. Italiener 72¼. Lomb. 8¾. Amerikaner 107⅜. Türken —, —. Wetter: Regnerisch.

Newyork, 10. August, Abends 6 Uhr. [Schlußcourse.] Gold-Agio 14. Wechsel auf London 4, 87½. Bonds de 1885 ⁵/₂₀ 119½. 5% fundirte Anleihe 116¾. Bonds de 1887 ⁵/₂₀ 120⅝. Erie 14½. Central-Pacific —, —. New-York Centralbahn —, —. Baumwolle in Newyork 14⅜, do. in New-Orleans 14¼. Raff. Petroleum in Newyork 11¼. Raff. Petroleum in Philadelphia 11, —. Mehl 6, 60. Mais (old mixed) 84. Rother Frühjahrsweizen 1, 50. Kaffee Rio 19. Havanna-Zucker 7⅞. Getreidefracht 9¼. Schmalz (Marke Wilcox) 14¼. Speck (short clear) 12½.

Berlin, 11. August. [Schluß-Bericht.] Weizen höher, August-September 217, —, September-October 219, 40, Frühjahr 232, 50. Roggen fest, August-September 165, —, September-October 163, —, Frühjahr 166, —. Rüböl unverändert, Septbr.-October 59, —, Oct.-Novbr. 59, 80. Spiritus besser, August-Septbr. 56, 80, Septbr.-October 57, 30, Frühjahr 58, 10. Hafer: August 170, —, Septb.-October 167, —.

Köln, 11. August. [Getreide-Markt.] (Schluß-Bericht.) Weizen besser, November 23, 60, März 1876 24, 05. Roggen fester, November 16, 95, März 1876 17, 65. Rüböl behauptet, loco 32. 70, October 32, 60, Mai 1876 34, 10. Hafer fest, loco 17, 50, November 16, 40.

Paris, 11. August. [Getreidemarkt.] Mehl weichend, per August 64, 50, September-October 64, 50, September-December 65, —. November-Februar 65, 50, Weizen weichend, per August 28, —, per Sept.-Octbr. 28, 50, per Sept.-December 29, 50, November-Februar 30, —. Spiritus ruhig, per August 49, —, Januar-April 51, 50. Wetter: Schön.

Hamburg, 11. August. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen Termin-Tendenz besser, per August 220, per Septbr.-October 223. Roggen höher, pr. August 164, per September-October 164. Rüböl fest, loco 61, per October 61, per Mai 1876 64½. Spiritus matt, per August 38½, pr. September-October 40, per October-November 41¼. — Wetter: —.

Amsterdam, 9. August, Nachm. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen loco geschäftslos per August —, —, November 320. Roggen loco unverändert, pr. August —, —, per October 202, 50, per März 213, —. Rüböl loco 36, pr. Herbst 37, —, pr. Mai 39¼. Raps pr. Frühjahr —, —, per Herbst 403. Wetter: Bewölkt.

London, 11. August. [Getreidemarkt.] (Schluß-Bericht.) Weizen stramm, jedoch nicht lebhaft, anderes fest.

Fremde Zufuhren: Weizen 46,600 Qrts., Gerste 16,600 Qrts., Hafer 32,600 Qrts.

Stettin, 11. August, 1 Uhr 19 Min. Weizen: fest, per August 220, —, September-October 220, —, October-November 222, —. Roggen fester, per August 161, —, September-October 161, 50, October-November 162, —, Rüböl still, per August 56, —, Septbr-Octbr. 56, —. Spiritus loco, 55, 60, per August-September 55, 50, September-October 56, 50. Petroleum per Herbst 10, 75.

Frankfurt a. M., 11. August, Abends. — Uhr — Min. [Abendbörse.] (Orig.-Dep. der Bresl. Ztg.) Credit-Actien 191, 75. Oesterreichisch-französische Staatsbahn 248, 50. Lombarden 86⅜. Silberrente —, —. 1860er Loose 122, 03. Galizier 202, —. Elisabethbahn —. Ungarloose 179, 50. Provinzialdiscont —. Spanier —, —. Darmstädter —. Papierrente —. Bankactien —. Buschtiehrader —. Nordwest —, —. Effectenbank —. Creditactien —. Raaberloose —. Meiningerloose —. Comotantcourse —. Deutsch-österr. Bank —. Frankfurter Wechslerb. —, —. Rheinische —. Josephbahn —. Deutsche Reichsbank 153, 50. Neue ungarische Schatzbonds —. Böhmische Westbahn —. Amerikaner 1882 — —. Donau Drau —. Hess. Ludwigsbahn —, —. Oberhessen —, —. 1864er Loose —, —. Russ. Pfandbr. —, —. Mindener —, —. Raab-Loose —. Nationalbank —, —. Mairente —. Anfangs matt, Schluß etwas fester.

Paris, 11. August, Nachm. 3 Uhr — M. [Schluß-Course.] (Orig.-Dep. der Bresl. Ztg.) 3pct. Rente 66, 50. Neueste 5pct. Anleihe 1872 105,17, do. 1871 —. Ital. 5proc. Rente 73, —. do. Tabaks-Actien 775, —. Oesterr. Staats-Eisenb.-Actien 616, 25. Neue do. —, —. do. Nordwestbahn —. Lomb. Eisenb.-Actien 220, —. do. Prioritäten 236, —. Türken de 1865 40, 30. do. de 1869 277, —. Türkenloose 122, 62. Spanier exter. —. Spanier inter. —, —. Franzosen —. Börse still, geringes Geschäft.

Verlag von **Eduard Trewendt in Breslau.**

Soeben erschienen:

Trewendt's Kalender für 1876.

Vorräthig bei allen Buchhandlungen und Kalenderdistribuenten.

Oberschlesische Eisenbahn.

Am 15. August cr. tritt zum Tarifheft I. des Deutsch-Russischen Verbands-Tarifes ein Nachtrag III. mit Tarif-Erweiterungen in Kraft und ist bei der Stationskasse hier und in Posen zu haben.

Breslau, den 6. August 1875. [2285]

Königliche Direction.

Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn.

Wegen eines auf der Strecke Breslau-Reppen einzulegenden **Eil-Güterzuges** wird Zug 13

vom 14. August d. J. ab

in nachstehendem Fahrplan coursiren:

Abgang Liegnitz	6 Uhr	— Minuten	Früh,
„ Vorderheide	6 „	23 „	„
„ Lüben	6 „	53 „	„
Ankunft Raudten	7 „	23 „	„

Breslau, den 9. August 1875. [2257]

Directorium.

Bad Langenau.

Gegenwärtig sind wieder Wohnungen in größerer Auswahl zu haben. [560] **Die Curverwaltung.**

Hierdurch beehren wir uns die ergebene Mittheilung zu machen, daß wir am hiesigen Platze ein [613]

Speditions- u. Commissions-Geschäft

eröffnet haben.

Indem wir um gütige Zuweisung von Speditionen, sowie Verzollungen und bei eintretenden Fällen auch um gefällige Zuwendung von Lagergütern ergebenst bitten, versichern wir noch die schnellste und billigste Expedition u. s. w.

Mittelwalde i. Schl. (Grafschaft Glatz), im August 1875.

Hochachtend

Oswald Heinrich & Comp.

Da ich das [435]

Hôtel von Herrn Kaufmann Klimsa

in **Guttentag O.-S.** übernommen habe, empfehle ich es den Herren Reisenden einer geneigten Beachtung. Für gutes Logis bei soliden Preisen ist gesorgt.

Hochachtungsvoll

Kroszewsky.

Für Bergwerke, Steinbrüche und Tunnelbauten &c.

Montag den 16. d. M. von Vormittag 10 Uhr ab, werde ich im **Rögner'schen Bürstenfabr.-Etablissement in Striegau** einen **verbesserten amerikanischen** [2277]

Steinbohrer

arbeiten lassen und sind zur dieser Probe-Arbeit alle Herren Interessenten hierdurch ergebenst eingeladen. — 100 Stück solcher Bohrer sind jetzt beim Tunnelbau der St. Gotthardbahn in Thätigkeit und haben die außerordentl. Leistung erwiesen.

Werner Lange, Ingenieur,

z. Z. wohnh. im Hotel z. deutschen Kaiser in Striegau.

Maschinen-Geschäft.

Fabrikpreis 63½ Thlr.

Die neueste rotirende (auch mit beständigem Wasserzufluß und Riemenbetrieb einzurichtende) beste [2290]

Patent-Waschmaschine

empfehle für Fabriken und Gewerbs-Wäscherei, Haushaltungen, Hotels &c. Ausstellung, Verkaufs- und Probe-Waschen **Neuschestraße 66,** 1 Treppe.

P. Frühauf, Maschinen-Ingenieur.

Fabrikpreis 63½ Thlr.

Treibriemen-Fabrik.

!! Wegen Todesfall !!

habe ich eine **Hotel- und Restaurations-Einrichtung** zurücknehmen müssen, und stehen diese Möbel im Ganzen und Einzeln bei mir zum Verkauf. [2266]

Mattes Cohn,

22/23 Goldene Radegasse 22/23.

Die Wagen-Fabrik von A. Feldtau in Freiburg in Schlesien

empfiehlt zum großen Manöver einige Gesellschaftswagen zu 8 bis 10 Personen, mit Verdeck zum Abnehmen, auch diverse gebrauchte Wagen in bestem Zustande und einen Marketenderwagen. [2188]

Der ehemalige Königl. Preuß. Gerichts-Assessor **Otto Kober** und der Lieutenant im 6. Husaren-Regiment **Severin v. Sczytnicky** werden ersucht, ihren jetzigen Aufenthaltsort unter Chiffre **C. S. 100** recht bald postlagernd Schoppinitz OS. anzugeben. [597]

Wechsel,

die auf meinen Namen in Umlauf sind, bezahle ich nicht.

Ober-Glogau, den 9. August 1875.

Julius Bönisch,

[623] **Gastwirth.**

Sprechstunden für Hautkranke:

Täglich von 9—11 und 3 4 Uhr.

Dr. Ed. Juliusburger,

Nicolaistr. 44.45 (am Königsplatze).

Ich verreise für einige Wochen.

Dr. L. Jacoby.

M. Schnaas,

Advocat, [1756]

Köln, Mohrenstraße 7.

Reeles Heirathsgesuch.

Eine junge Wittwe mit Vermögen, aus guter Familie, wünscht sich mit einem älteren Herrn in denselben Verhältnissen, zu verheirathen. — Wittwer ohne Kinder erhalten den Vorzug. — Photographie erwünscht. — Ernstl. Off. bis 13. d. Mts. unter M. K. 4 in der Expedition der Breslauer Ztg. abzugeben. [2229]

Associé-Gesuch.

Ein tüchtiger, practisch und theoretisch gebildeter Braumeister sucht zur Uebernahme einer gut rentirenden Brauerei mit Dampfbetrieb einen Theilnehmer mit 20—25,000 Thlr.

Offerten sub J. V. 6800 befördert **Rudolf Mosse, Berlin** SW. [2273]

Theilnehmer wird mit 8 bis 10,000 **Thlr.** gesucht zur Herstellung einer am Orte noch nicht bestehenden Fabrik zur Bereitung eines für jede Haushaltung unentbehrlichen Artikels, daher sicheren Absatz und lohnenden Gewinn, schon durch den örtlichen Bedarf verspricht. Offerten unter „Fabrik" Nr. 6 Expedition der Breslauer **Zeitung.** [1602]

Ein tüchtiger Geschäftsmann, 27 Jahre alt, mit den Verhältnissen in Schlesien genau vertraut und cautionsfähig, wünscht ein **leistungsfähiges Haus,** gleichviel welcher Branche, entweder für Schlesien allein oder für Schlesien und Posen **zu vertreten.** Derselbe ist gewandt im Verkehr und keine unangenehme Erscheinung. Ansprüche bescheiden.

Gefällige Offerten sub Z. 1950 an **Rudolf Mosse** in **Breslau** erbeten. [2278]

Rmk. 150

werden Demjenigen als Gratification zugesichert, welcher mir ein lebhaftes **Specerei-Geschäft** mit **Ausschank** in Oberschlesien zur Pacht nachweist. Offerten werden erbeten unter T. P. 10 an die Expedition der Breslauer **Zeitung.** [636]

Gutspacht von 1400 Morgen und 900 Morgen preisw. zu übernehmen. — Näheres bei **Geisler** in **Breslau, Gartenstraße 23 e.** [1612]

Bekanntmachung.

In unser Procuren-Register ist bei Nr. 696 das Erlöschen der dem

Ernst Gerhardt

für die in unserem Gesellschafts-Register Nr. 707 eingetragene Zweigniederlassung der Handels-Gesellschaft **Haasenstein & Vogler** ertheilten Procura, sowie unter Nr. 899 der Kaufmann [131]

Paul Ohlmann

hier als Procurist der bezeichneten Handels-Gesellschaft heute eingetragen worden.

Breslau, den 5. August 1875.

Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Nachdem in dem Concurse über das Vermögen des Kaufmanns **Adolph Abraham Weinbaum zu Gleiwitz** der Gemeinschuldner die Schließung eines Accords beantragt hat, so ist zur Erörterung über die Stimmberechtigung der Concursgläubiger, deren Forderungen in Ansehung der Richtigkeit bisher streitig geblieben, oder seit dem ersten Prüfungstermine angemeldet sind, ein Termin

auf den 19. August 1875, Vormittags 11 Uhr, vor dem Commissar im Terminszimmer Nr. 10 hierselbst anberaumt worden.

Die Betheiligten, welche die erwähnten Forderungen angemeldet oder bestritten haben, werden hiervon in Kenntniß gesetzt. [331]

Gleiwitz, den 6. August 1875.

Königl. Kreis-Gericht.

Der Commissarius des Concurses.

Bekanntmachung.

Für die Zeit der bevorstehenden Herbst-Uebungen des 6. Armee-Corps vom 1. bis incl. 18. September c. werden von der unterzeichneten Corps-Intendantur zur Berittenmachung eines höheren Intendantur-Beamten 2 gut gerittene, militärfromme Reitpferde mit vollständigem gut erhaltenen Sattel- und Zaumzeuge, freihändig zu miethen gewünscht. Ein Pferdewärter würde die beiden Reitpferde für die ganze Dauer zu begleiten haben. — Fourage wird gewährt. — Desfallsige Offerten unter Angabe des Preises pro Pferd und des Lohnes für den Wärter entweder als Pauschquantum für die ganze Zeit oder für jeden einzelnen Tag sind schleunigst an die Corps-Intendantur mit der Bezeichnung „Offerte zur Gestellung von Reitpferden für das Manöver" einzureichen.

Breslau, den 10. August 1875.

Königliche Intendantur 6. Armee-Corps.

Vacante Rectorstelle.

Die mit einem Gehaltsfixum von 1500 Rm. dotirte Stelle eines Rectors an der hiesigen evangelischen Stadtschule ist zum 1. Januar k. J. neu zu besetzen und wollen qualificirte Bewerber sich unter Beifügung ihrer Zeugnisse bis zum 15. September c. bei uns melden. [333]

Polkwitz, den 9. August 1875.

Der Magistrat.

Vacanter Ziegelmeister-Posten.

Der städtische Ziegelmeister-Posten wird zum 1. November cr. vacant.

Nur solche Ziegelmeister, die mit Kohle zu brennen verstehen und sonst gute Zeugnisse besitzen, finden Berücksichtigung. [332]

Creuzburg, den 6. August 1875.

Der Magistrat.

An der hiesigen Provinzial-Irren-Anstalt soll vom 1. October d. J. ab die Stelle des [632]

Maschinisten,

vorläufig provisorisch, besetzt werden. Dieselbe ist mit einem jährlichen Gehalt von 1200 M., einer Beköstigungs-Entschädigung von 300 Mark, freier Wohnung und Beheizung verbunden. Qualificirte Bewerber wollen mit ihren Gesuchen und Attesten persönlich an den unterzeichneten Director der Anstalt sich wenden.

Creuzburg O/S., den 7. August 1875.

Der Director der Provinzial-Irren-Anstalt.

Dr. Brückner.

Geschlechtskrankheiten,

Syphilis, weißen Fluß, Hautausschl. und Flechten heilt **ohne Quecksilber gründlich** und in **kürzester Zeit.** [1586]

Auswärtige brieflich.

Dr. August Loewenstein,

Albrechtsstraße 38.

Specialarzt Dr. med. Meyer

Berlin, Leipzigerstr. 91, heilt brieflich Syphilis, Geschlechts- und Hautkrankheiten, sowie Mannesschwäche, schnell und gründlich, ohne den Beruf und die Lebensweise zu stören. Die Behandlung erfolgt nach den neuesten Forschungen der Medicin. [314]

Weißwaaren.

Stickereien, Gardinen, Mulls, weiße Bettzeuge, Bett- und Tisch-Decken, Schürzen &c. sind zu Fabrikpreisen zu beziehen. Näheres unter G. M. 600, **postlagernd Plauen i. V.** [7]

J. Oschinsky's Gesundheits- und Universal-Seifen

haben sich bei rheumatisch-gichtischen Leiden, Wunden, Salzfluß, Entzündungen und Flechten als heilsam bewährt. Zu beziehen in **Breslau** bei S. G. Schwartz, Ohlauerstr 21. Ed. Groß, Neumarkt 42. **Beuthen OS.** R. Baumann. **Bolkenhain** W. Plätschke. **Brieg** H. Neumann. **Bunzlau** W. Siegert. **Creutzburg** E. Thielmann. **Festenberg** R. Thiel. **Freiburg** A. Süssenbach. **Freistadt** G. R. Pilz. **Friedeberg a. Q.** G. Giesner. **Friedland** J. Stelzer. **Glatz** R. Drosdatius. **Gleiwitz** J. Edler. **Glogau** R. Wöhl. **Görlitz** Th. Wisch und L. Moll. **Goldberg** Otto Arlt. **Greiffenberg** E. Neumann. **Grünberg** H. Söderström. **Guhrau** A. Ziehlke. **Habelschwerdt** B. Weigang. **Hirschberg** Paul Spehr. **Jauer** C. Rießmann. **Landeshut** E. Rudolph. **Liebau** E. Schindler. **Lublinitz** Th. Wentzke.

J. Oschinsky, Kunstseifen-Fabrikant, Breslau, Carlsplatz 6.

Zum Manöver!

Zelte, mit wasserdichtem Dach, Feldsessel mit und ohne Lehne, zum Transport des geringen Gewichtes und der vortheilhaften Construction wegen sehr geeignet.

Wiener Eisen-Möbel-Fabrik.

Fabrik und Niederlage: Bahnhofstr. 22.

Stadt-Niederlage: Königsstrasse Nr. 3 (Passage).

Die Siegersdorfer Werke Actien-Gesellschaft

empfiehlt sich zur Lieferung von **Hintermauerungs- und porösen Ziegeln,** namentlich von Verblend- und Formsteinen aller Art in rother, gelber und Leder-Farbe von vorzüglichster Qualität, so wie von **französischen Dach-Falzziegeln,** ferner von **Chamottesteinen** und **Thonröhren** in allen gangbaren Dimensionen zu den billigsten Preisen franco Waggon Bahnhof Siegersdorf der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn. [1997]



Zur Herbstsaat



empfehlen wir unser Lager von

Düngemitteln aller Art

aus den Fabriken der Herren **Ohlendorff & Co.** in Hamburg und Herrn **Emil Güssefeld** in Hamburg, ferner **Knochenmehl** ff. gemahlen und gedämpft oder mit Schwefelsäure aufgeschlossen, **Chili-Salpeter** etc. in besten Qualitäten zu zeitgemäss billigsten Preisen und unter Garantie der Gehalte. [1998]

Paul Riemann & Co.,

Kupferschmiedestrasse Nr. 8, zum Zobtenberge,

General-Depôt für Schlesien

für aufgeschl. Peru-Guano von Ohlendorff & Co. etc. etc.

Eine Erbscholtisei

in Mittelschlesien, 295 Morgen groß, theilweise Boden 1. Klasse, circa 20 Mrg. Wiesen, mit durchweg massiven Gebäuden, sehr schönem Hof, Gemüse- und Obstgärten, ist mit vollständigem todten und lebenden Inventar, 6 Pferde, 23 St. Rindvieh, 250 St. Schafe &c., Familienverhältnisse halber für 34,000 Thlr., bei 10,000 Thlr. Anzahl. **zu verkaufen.** Von der Kreisstadt und Eisenbahn ca. 1 Stunde entfernt. Nur Selbstkäufer erfahren Näheres auf briefliche Anfragen sub W. 1947, welche an **Rudolf Mosse** in **Breslau** zu richten sind.

Eine Besitzung

im Beuthener Kreise OS. (Marktflecken), bestehend aus einer großen Gastwirthschaft nebst Hotel und Tanzsaal, Bäckerei, Schmiede, Wagenbauerei, Brauerei und Ziegelei ist sofort veränderungshalber **zu verkaufen,** oder die Brauerei zu verpachten.

Bewerber wollen sich direct an den Besitzer wenden. [592]

W. Siebert in Lipine.

Hotel mit Destillationsgeschäft, vollständiger Einrichtung ist Verhältnisse halber sofort mit sehr annehmbaren Bedingungen im Herzogthum **Posen zu vergeben.** [1626]

Reflectanten belieben ihre Adresse unter C. B. postlagernd Breslau bis zum 14. dieses Monats niederzulegen.

Eine Conditorei,

mit Weinausschank und Billard verbunden, seit 24 Jahren im besten Betriebe, ist wegen einem anderweitigen Unternehmen zu **verkaufen.** Nur Selbstkäufer wollen Offerten unter Nr. 7 in die Expedition der Breslauer Zeitung senden. [630]

Ein altes, gut renommirtes **Putzgeschäft** mit nobler Kundschaft ist wegen andauernder Krankheit der Inhaberin, à tout prix **sofort zu verkaufen. Glogau, Pauline Beer,** verw. Rechtsanwalt. [2243]

Bauplätze

jeder Art und Größe, an der Berliner Chaussee, wie an anderen frequenten Straßen belegen, verkauft das **Dom. Pöpelwitz** bei Breslau.

Näheres durch den **Oec.-Inspector Tinzmann daselbst.** [1567]

Im Comptoir der Buchdruckerei

Herrenstraße Nr. 20

sind vorräthig:

Credit-Anerkenntnisse.
Tauf-, Trau- und Begräbniß-Bücher.
Schiedsmanns-Protokoll-Bücher, Vorladungen und Atteste.
Nachlaß-Inventarien.
Miethscontracte und Verträge.
Miethsquittungsbücher.
Postpacket-Adressen.
Proceß-Vollmachten.
Vormundschafts-Berichte.
Prüfungs-Zeugnisse für Meister und Gesellen.
Fremden-Meldezettel und Quittungsblanquets.

Für Männer,

die an Schwächezuständen leiden, empfiehlt sich das Büchelchen:

„Vollständige Beseitigung männlicher Schwäche",

von Dr. **Xavier.**

Gegen Einsendung von 60 Pf. in Briefmarken an **Friedrich Otto,** Buchhandlung in Leipzig, erfolgt Francozusendung in verschlossenem Couvert.

Möchte kein Leidender diese geringe Ausgabe scheuen, um sich Belehrung, Ruhe, Trost und sichere Hilfe zu versichern. [711]

20–24,000 Mark

werden auf eine sichere Hypothek **gesucht.** Unterhändler verbeten. [2276]

Offerten sub **X.** 1948 nimmt die **Annoncen-Expedition** von **Rudolf Mosse, Breslau,** entgegen.

Geld an höhere **Beamte** und **Offiziere** jeder Zeit bei strengster Verschwiegenheit immer zu haben. [1584]

S. Schiftan, Nicolaistr 28/29, 2. Et.

Nielęgowo bei Kosten hat die

Milchpacht

vom 1. September zu vergeben.

Alte Münzen,

ganze Sammlungen sowie Einzeln kauft **Th. Frost,** Ohlauerstr. 44.

Neue Säcke

sind preismäßig zu verkaufen bei

Schlesinger & Landsberg,

Museumplatz 9. [1609]

Roast-Beef
mit Bouillon, in Büchsen von Netto 2 Pfd., das Fleisch zart, der Bouillon äusserst kräftig u. wohlschmeckend, die Büchse 6 bis 8 Minuten in's heisse Wasser gestellt, fertig zum Genuss.

Condensirten Kaffee-Extract
in Flaschen, ein Theelöffel davon genügt, um eine Tasse des besten, kräftigen Kaffee's zu bereiten.

Condensirte Suppen in Tafeln,

Condensirte Schweizer-Milch von frischer Lieferung.

Beefsteak, Braten, Coteletten, Hummern, Sardines à l'huile in Dosen,
Conservirten Spargel, Schooten, Mohrrübchen und Schnittbohnen in Büchsen,
Feine Manoeuvre-Liqueure in Strohflaschen. [2289]

Gebr. Heck,
Ohlauerstrasse 34.

Für's Manöver!
Roast-Beef
und diverse fertig zubereitete
Fleisch-Speisen, Fische u. Gemüse
in Blechdosen; [2291]
Cervelat-Wurst,
feinste Braunschweiger Dauerwaare;
echte Liqueure
in Originalflaschen empfiehlt:
Oscar Giesser
Junkernstrasse 33.

Gebirgs-Himbeersaft
(1875er)
empfiehlt in schöner reiner Waare in Flaschen zu 1, 2 und 3 Mark die
[628] **Mohren-Apotheke** in Frankenstein (Schlesien).

Havanna-Cigarren,
sehr feine, à Mille 18, 20, 25, 30, 40 Thlr. **Echte Cuba-Cigarren** in Orig.-Bast-Packeten zu 250 Stück, à Mille 20 Thlr. **Manilla-Cigarren**, à Mille 20 Thlr. Havanna-Ausschuß-Cigarren (Orig.-Kisten 500 Stück), à Mille 12 Thlr. Aroma, Geschmack u. Brand vorzüglich. 500 Stück sende postfrei. [1996]
A. Gonschior, Weidenstr. Nr. 22.

! Möbel-Verkauf !
Eine bedeutende Auswahl Nußbaum-, Mahagony-, und Kirschbaum-Möbel in neu und gebraucht, werden billigst ausverkauft bei [1611]
D. Silberstein,
Reusche-Straße Nr. 2.
Auch **Pianinos** und **Flügel** sind billig zu verkaufen.

Eine Stanzen-Maschine,
vorzüglich geeignet für größere Schlosserwerkstellen oder kleinere Fabriken ist preiswürdig zu verkaufen bei [638]
Brückenwaagen-Fabrikanten
Adolf Patrzek in Oppeln.

Kleinere und größere **Branntweingebinde**, auch 5 Stück gute ausgesäuerte **Essigbottige** aus 2" starkem Eichenholze gearbeitet, sind zu haben.
Anfragen unter A. B. postlagernd Breslau werden bis zum 14. d. M. erbeten. [1624]

Zu verkaufen sind **15,000 Stämme**, theils Kiefer, theils Fichte. Kubik-Inhalt pro Stück ca. 70—100 Kubikf. Auskunft ertheilt G. A. Wilhelmsbrück, Regierungsbezirk Posen, postlagernd. [626]

Der Verkauf
1¼ Jahre alter Böcke aus meiner Southdown-Heerde, welche ich in ihrer Totalität von Herrn **Wächter-Janischau** erwarb, hat begonnen. [619]
Die Heerde wurde von Herrn **Wächter** aus der berühmten Heerde des Lord **Walsingham** gebildet, sie erhielt auf der Provinzial-Ausstellung in Posen 1872 erste Preise und gilt als eine der hervorragendsten dieses Blutes in Deutschland.
v. Wallenberg-Pachaly,
Schmolz,
Station der Bresl.-Freib. Eisenbahn.

Auf **Dominium Kunzendorf** per Obernigk steht eine 2 Zoll große, truppenfromme [622]
braune Stute
preismäßig zum Verkauf.

Ein Hirsch,
kräftig und gesund, ca. 3 Jahr alt, ist preiswerth zu verkaufen bei
[2258] **Olschewsky,**
Fleischermeister in Brieg, b. Breslau.

Stellen-Anerbieten und Gesuche.
Insertionspreis 15 Mrkpf. die Zeile.

Ein Commis,
in Eisenwaarenbranche bekannt und polnischer Sprache mächtig, sucht eine Stellung vom 1. October cr. Näheres unter Chiffre **S. B. 2. postlagernd Kosten.** [1601]

Eine Gouvernante,
welche 5 Kinder erziehen und in **Musik**, sowie in **deutscher und französischer Sprache gründlich unterrichten kann**, wird für eine kleinere ungarische Stadt gesucht. Antritt sofort. Gehalt 400 Gulden per anno bei freier Station und Reise. [2267]
Bedingung: mindestens zweijähriger Aufenthalt. Gefl. Offerten mit Angabe von Referenzen erbeten unter H. 22471 an die Annoncen-Exped. von **Haasenstein & Vogler** in **Breslau**, Ring 29.

Ein junger, militärfreier Mann,
Specerist,
dem die Führung der Handlungsbücher nicht fremd und der der polnischen Sprache mächtig ist, wünscht, gestützt auf gute Atteste und Referenzen, per 1. October d. J. anderweitig Engagement. Gefl. Offerten werden sub 125 C. S. postlagernd Grätz, Provinz Posen, erbeten. [1560]

Ein
junger Mann,
militärfrei, 26 Jahre alt, der zuletzt 4½ Jahre ein Eisen-Geschäft selbstständig erfolgreich geführt, mit guten Zeugnissen, sucht passende Stellung in einem größeren Geschäft per 1. October d. J. Gefl. Offerten unter Nr. 8 an die Exped. der Bresl. Ztg. erbeten. [1613]

Ein tüchtiger junger Mann, möglichst der poln. Sprache mächtig, praktischer Destillateur, auch zum Reisen fähig, wird zu engagiren gesucht.
Offerten unter R. B. postlagernd Löwenberg i. Schl. [1620]

Ein junger Mann (Specerist), der deutschen und poln. Sprache mächtig, sucht per 1. Septbr. anderw. Engagement. Gefl. Offert. unter F. K. 56 postlagernd Oppeln erbeten. [1598]

Für ein hiesiges Colonialwaaren-Geschäft en gros wird **ein Commis** gesucht, der sich für den Verkauf eignet und in der Branche routinirt ist.
Adressen sub L. 8 postlagernd Breslau franco. [1617]

Ein routinirter Commis
für ein Leinwand-Geschäft wird unter Chiffre M. 9 durch die Expedition der Bresl. Ztg. gesucht. [1618]

Commis-Gesuch.
Für ein Herren-Garderobe-Geschäft wird zu baldigem Antritt ein Commis gesucht. Derselbe muß angenehme Erscheinung und gewandter Verkäufer sein, sowie über seine bisherige Thätigkeit günstige Zeugnisse aufweisen können. Offerten sub **G. J. 159** an die Annoncen-Expedition von **Haasenstein & Vogler, Zittau.** [2268]

Die bei mir vacant gewesene **Stellung eines Laden-Commis ist besetzt.**
Sagan. [631] **Julius Eitner.**

Ein Commis,
Verkäufer und Decorateur, kann in meinem Mode-Waaren- und Confections-Geschäft pr. 1. October plaeirt werden. [2260]
Julius Heinemann, Liegnitz.

Ein Commis (mos.), der in der Specerei-, Schnitt-, Manufactur- u. Herrengarderoben-Branche vollständig firm, so wie auch der polnischen Sprache mächtig ist, s., gest. a. g. Ref., pr. 1. Septbr. od. 1. Octbr. Stellung, gleichviel in welcher Branche. Offerten beliebe man unter Adr. L. W. 100 postlag. Laurahütte gefl. einzusenden.

Ein Destillateur,
auf warmen wie kaltem Wege, in seiner Branche tüchtig, sucht in frequenter Gegend sofort oder später behufs Errichtung eines Destillationsgeschäfts (Lausschank), Localität oder Geschäft.
Offerten werden entgegen genommen unter L. R. K. postlagernd Breslau bis 14. d. Mts. [1625]

Ein **praktischer Destillateur,** der seine Lehrzeit beendet und polnisch spricht, wird zum Antritt p. 1. Octbr. c.
gesucht.
Offerten nebst Bedingungen unt. G. 1932 an **Rudolf Mosse** in **Breslau** erbeten. [2205]

Ein tüchtiger [593]
Destillateur,
der die einfache Buchführung versteht und eine gute Handschrift schreibt, findet bald oder zum 1. October bei mir Stellung.
Eduard Proskauer,
Katscher OS.

Ein Braumeister,
unverheirathet, praktisch und theoretisch gebildet, der in größeren Geschäften Deutschlands und Oesterreichs praktisch servirte, die letzte Zeit die Brau-Akademie zu Worms besuchte, sucht bald oder Michaeli Stellung als Braumeister. Nähere Auskunft ertheilt Herr **J. Vogt in Schweidnitz.** [629]

Ein verheiratheter **Wirthschafts-Inspector,** der durch 12 Jahre ein Gut bewirthschaftet hat, sucht Veränderungshalber eine neue Stellung.
Näheres zu erfahren beim Tapezierer Herrn **Kupke** in **Ratibor.** [637]

Der Wirthschaftsbeamten-Posten bei mir ist besetzt. Dies den Herren Bewerbern zur Nachricht.
[635] **Carl Fischer, Hausdorf.**

Als **Comptoir- oder Hausdiener** sucht ein junger Mann mit guten Zeugnissen Stellung. Offerten unter Z. 36 postlagernd. [2265]

Ein
Formermeister,
der seit mehreren Jahren in einer Fabrik fungirte und in jeder Branche, sowohl in **Grau-Schmied- und Stahl-Guß** bewandert ist, auch selbst **Einrichtungen von Gießereien übernehmen kann,** sucht bis zum 1. November anderweitig in Stellung zu treten. [609]
Gute Zeugnisse sind aufzuweisen.
Gefl. Offerten sub R. D. 412 postlagernd Kattowitz.

Ein junger Gärtnergehilfe, sehr tüchtig in seinem Fach, sucht sofort eine Gehilfenstelle. [2259]
Offerten sub H. 22465 an die Annoncen-Expedition von **Haasenstein & Vogler in Breslau** erbeten.

Ein zuverlässiger Kutscher (gegenwärtig activ), welcher das Fahren vier- und 2spännig, so wie Reiten gründlich versteht, sucht per 1. October c. anderweitige Stellung.
Gefällige Anfragen richte man an P. S. postlagernd zu Rosdzin. [1536]

Für mein Manufactur-, Tuch-, Modewaaren- und Confections-Geschäft suche ich zum 1. September, auch 1. October c. [633]
einen Lehrling,
mosaisch, bei gänzlich freier Station.
Woldenberg N.-M., 10. Aug. 1875.
Meyer Bud.

Für mein **Colonial-, Eisenwaaren- und Destillationsgeschäft** suche ich einen (H 22477]
Lehrling,
welcher polnisch spricht, gleichviel welcher Confession, zum baldigen Antritt unter ganz soliden Bedingungen. [2271]
N. Cohn in Oppeln.

Ein Lehrling
kann in mein Leinen- und Wäsche-Confections-Geschäft eintreten. [1604]
J. Lemberg, Ohlauerstr. 12.

Auf zwei größeren Dominien in der Provinz Posen, mit technischen Gewerben, finden
2 Oeconomie-Eleven
aus anständiger Familie, gegen mäßige Pensionszahlung **sofort Aufnahme.**
Offerten sind unter Chiffre T. 1944 an **Rudolf Mosse, Breslau,** zu richten. [2274]

Ein Lehrling
mit nöthiger Schulbildung wird per bald oder 1. October c. gesucht. [2279]
Bunzlau i. Schles.
M. Behmack,
Manufacturwaaren-Geschäft.

Vermiethungen und Miethsgesuche.

Gräbschenerstr. 34, an Gartenstr. 1, ist Wohn. mit Wasserl. u. Closet zu 100 u. 110 Thlr. per 1. October d. J. zu verm. Näh. b. Haushälter **Krause,** Gartenstr. 1. [1622]

In der Nähe des Tauenzienplatzes oder des Museum-Platzes wird, per 1. October beziehbar, eine **herrschaftliche Wohnung** von 4—5 Zimmern **zu miethen gesucht.** [2284]
Gefällige Offerten werden erbeten unter der Chiffre A. L. 84 postlagernd.

Eine sehr frndl. **1. Etage,** best. i. 5 ger. Zim., Balk., Entr., Küche, Cabinet u. vollst. Nebengel., Wasserl., Haupt- u. Neben-Treppe, f. 450 Thlr., sofort zu verm. **Kleinburgerstr. 24;** auch ist daselbst eine Part.-Wohnung (Hoch-Souterrain), best. in 3 Zimm., Entree und Nebengelaß, frei. Preis 100 Thlr. [2226]

Ring Nr. 35
ist die 1. Etage vom 1. October d. J. ab billigst zu vermiethen; dieselbe eignet sich auch, der guten Lage wegen, für ein Damen-Confections-, Putz- oder Weißwaaren-Geschäft.
Näheres bei [429]
E. H. Vollkammer,
Reichenbach i. Schl.

Ohlauerstr. 38, Ecke Taschenstraße, die Eckwohnung im 3. Stock vornheraus, 3 Stuben und Zubehör, per 1. October für 200 Thlr. zu vermiethen.

Blücherplatz 11,
erste Seiten-Etage, sofort drei neu hergerichtete Stuben zu Compt., Geschäften, Werkstellen u. s. w. [1526]
Näh. daselbst von 5—7 Uhr.

Zu vermiethen per 1. October c.:
1) die **Villa Kleinburgerstraße 16** im Ganzen oder getheilt;
2) **Kleinburgerstr. 22,** Ecke Augustastraße, mehrere größere und mittlere Wohnungen zu ermäßigten Preisen, auch auf Wunsch schon früher beziehbar. [2282]
Näheres bei **Posner,** Blücherplatz 6/7.

Im Eckhause **Friedrichstraße 66,** vis-à-vis der Zimmerstraße, eine Treppe hoch, ist die aus 5 Zimmern nebst Zubehör bestehende Balconwohnung vom 1. October c. ab zu vermiethen. Näheres beim Wirth. [1610]

Breslauer Börse vom 11. August 1875.

Inländische Fonds.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Prss. cons. Anl.	4½	105,75 B	—
do. Anleihe . .	4½	—	—
do. Anleihe . .	4	98,50 B.	—
St.-Schuldsch. .	3½	92,50 B	—
do. Präm.-Anl.	3½	143,50 G.	—
Bresl. Stdt.-Obl.	4	—	—
do. do.	4½	101 etw.bz	—
Schl. Pfdbr. altl.	3½	86 bzG.	—
do. do.	4	96,55 bzG.	—
do. Lit. A. . . .	3½		—
do. do. . . .	4	96 bz	—
do. do. . .	4½	102,50 etw.bzB	—
do. Lit. B. . .	3½		—
do. do. . . .	4	— [G.	—
do. Lit. C. . . .	4	I. 96,25 B. II. 95,50	—
do. do.	4½	102,50 B.	—
do. (Rustical)	4	I. 95,50 B.	—
„	4	II. 95,50 B.	—
do. do. . . .	4½	102,35à45 bz	—
Pos. Crd.-Pfdbr.	4	95,20à25 bz	—
Pos. Prov.-Obl.	5	—	—
Rentenb. Schl.	4	97,25 B.	—
do. Posener	4	—	—
Schl. Fr.-Hilfsk.	4	93 G.	—
do. do.	4½	100,85 B.	—
Schl. Bod.-Crd.	4½	95,30 bz	—
do. do.	5	100,85 bz	—
Goth. Pr.-Pfdbr.	5	—	—

Ausländische Fonds.

Amerik. (1881)	6	—	—
do. (1885)	6	—	—
do. (1882)	5	gek. —	—
Italien. Rente .	5	—	—
Oest. Pap.-Rent.	4⅕	—	—
do. Silb.-Rent.	4⅕	67,50 bzG	—
do. Loose 1860	5	122,25à50 bzG.	—
do. do. 1864	—	—	—
Poln. Liqu.-Pfd.	4	72,50à75 bz	—
do. Pfandbr.	4	—	—
do. do.	5	—	—
Russ. Bod.-Crd.	5	—	—
Warsch.-Wien.	5	—	—
Türk. Anl. 1865	5	—	—

Inländische Eisenbahn-Stammactien und Stamm-Prioritätsactien.

Br.-Schw.-Frb.	4	82 B.	—
Oberschl. ACD	3½	143,75 B.	—
do. B.	3½	—	—
do. E.	3½	136,50 bzB.	—
R.-O.-U.-Eisenb	5	105,50 B.	—
do St.-Prior.	4	110,50 B.	—
B.-Warsch. do.	5	—	—
do St.-A	5	—	—

Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

		Amtl. Cours	Nichtamtl. C.
Freiburger .	4	90 B. D. 97,25	—
do. Litt. G.	4½	— [G.	—
do. Litt. J.	4½	—	—
do. Litt. K.	4½	94 B.	—
Oberschl. Lit. E.	3½	86 B.	—
do. Lit. C u. D.	4	93,40 bz	—
do. 1874.	4½	98,50 etw.bz	—
do. Lit. F. . . .	4½	—	—
do. Lit. G. . . .	4½	99,75 bzB	—
do. Lit. H. . . .	4½	102,50 G.	—
do. 1869	5	104,25 G.	—
do. Ns. Zwb. .	3½	—	—
do Neisse-Brieg	4½	—	—
Cosel-Oderbrg.	4	—	—
do. eh. St.-Act.	5	104,15 G.	—
R.-Oder-Ufer. . .	5	104,25 G.	—

Ausländische Eisenbahn-Actien.

Carl-Lud.-B. . . .	5	—	—
Lombarden . . .	4	174 G.	pu 174,50 bzG.
Oest.-Franz-Stb.	4	500	pu 500,50 bz
Rumänen-St.-A.	4	29,85 G.	—
do. St.-Prior.	8	—	—
Warsch.-Wien.	4	—	—

Ausländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Kasch.-Oderbg.	5	—	—
do. Stammact.	—	—	—
Krakau-O.S.Ob.	4	—	—
do. Prior.-Obl.	4	—	—
Mährisch-Schl.			
Central-Prior. .	5	—	—

Bank-Actien.

Bresl. Börsen-Maklerbank	4		—
do. Discontob.	4	72,75à25 bz	—
do. Handels- u. Entrep.-G.	fr.	—	58 G.
do. Maklerbk.	4	—	—
do. Makl.-V.-B.	4	—	—
do. Prv.-W.-B.	fr.	—	—
do. Wechsl.-B.	4	68,50 B.	—
D. Reichsbank	—	—	—
Oberschl. Bank	—	—	—
Obrsch. Crd.-V.	—	—	—
Ostd. Bank . . .	4	—	—
Pos. Pr.-Wchslb	4	—	—
Prov.-Maklerb.	—	—	—
Schls. Bankver.	4	95,75 bz	—
do. Bodencrd.	4	95,25 G.	—
do. Centralbk.	4	—	—
do. Vereinsbk.	4	—	88,75 G.
Oesterr. Credit	4	385 G.	pu 386à86 bz

Industrie- und diverse Actien.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Bresl. Act.-Ges. f. Möbel.	4	—	—
do. do. Prior.	6	—	—
do. A.-Brauer. (Wiesner)	5	—	—
do. Börsenact.	4	—	—
do. Malzactien	4	—	—
do. Spritactien	4	—	—
do. Wagenb.G.	4	—	—
do. Baubank. .	4	—	—
Donnersmhütte	4	—	29 G.
Laurahütte	4	91,75à92 bzB.	pu 91,25à91,75b
Moritzhütte . . .	4	—	31 B.
O.-S. Eisb.-Bed.	4	—	—
Oppeln Cement	4	—	—
Schl. Eisengies.	4	—	—
do. Feuervers.	4	—	—
do. Immob. I.	4	—	65,50 bz
do. do. II.	4	—	65,50 bz
do. Kohlenwk.	4	—	—
do. Lebenvers.	—	—	—
do. Leinenind.	4	89 B.	—
do. Tuchfabrik	4	—	—
do. Zinkh.-Act.	5	—	—
do. do. St.-Pr.	4½	—	—
Sil. (V.ch.Fabr.)	4	—	—
Ver. Oelfabrik.	4	—	53 G.
Vorwärtshütte.	4	—	25 B.
Schl. Gasactien	—	—	—

Fremde Valuten.

Ducaten	—	—
20 Frc. Stücke	—	—
Oest. W. 100 Fl.	182,65 bzB.	—
öst. Silberguld.	—	—
do. ¼ Gulden.	—	—
fremd. Banknot.	—	—
einlösb. Leipzig	—	—
Russ. Bankbill. 100 S.-R.	281,40 bz	—

Wechsel-Course vom 11. August.

Amsterd. 100 fl.	3½	kS.	171 G.	—
do. do.	3½	2M.	169,70 G.	—
Belg.Pl. 100 Frcs.	3	kS.	—	—
do. 100 Frcs.	3	2M.	—	—
London 1 L.Strl.	2½	kS.	20,42 G.	—
do. do.	2½	3M.	20,29 G.	—
Paris 100 Frcs.	4	kS.	81 G.	—
„	4	2M.	—	—
Warsch 100 S.-R.	—	8T.	281 G	—
Wien 100 fl.	4½	kS.	182,30 B.	—
do. do	4½	2M.	180,80 B.	—

Preise der Cerealien.
Feststellungen der städtischen Marktdeputation pro 100 Kilogramm.)

Waare	feine M.	feine Pf.	mittle M.	mittle Pf.	ordinär M.	ordinär Pf.
Weizen weisser, ...	22	80	21	—	19	10
do. gelber	22	—	20	50	19	—
Roggen, ...	18	50	17	50	16	50
Gerste, ...	16	80	15	70	14	60
Hafer, ...	17	60	15	60	15	20
Erbsen, ...	20	50	19	—	15	9

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission
zur Feststellung der Marktpreise von Raps und Rübsen.
Pro 100 Kiligramm netto.

	M.	Pf.	M.	Pf.	M.	Pf.
Raps	26	25	25	25	23	50
Winter-Rübsen	25	50	24	25	23	25
Sommer-Rübsen	—	—	—	—	—	
Dotter	—	—	—	—	—	—
Schlaglein	—	—	—	—	—	

Heu 4,00—4,40 pro 50 Kilo.
Roggenstroh 35,00—37,50 Mark pr. Schck. à 600 Klgr.

Kündigungs-Preise
für den 12. August.
Roggen 169 Mrk., Weizen 208, Gerste 144
Hafer 159, Raps 267, Rüböl 58, Spiritus 54,70.

Börsennotiz von Kartoffel-Spiritus.
Pro 100 Liter à 100 % Tralles
loco 55,00 B., 54,50 G.
dito pro 100 Quart bei 80 % Tralles 50,40 B.
pro 100 Quart bei 80 % Tralles 49,93 G.
Zink ohne Umsatz.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Stein. (In Vertretung: Dr. Weiß.) Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.